Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 83 — Freitag, den 9. April — **1897.**

Staatssekretär v. Stephan †

Nachdem man lange gehofft hatte, die starke Natur des Staatssekretärs v. Stephan werde das schwere Leiden, welches ihn befallen hatte und in letzter Zeit zwei operative Eingriffe nöthig machte, noch einmal überwinden, erhielten wir heute früh folgende von uns schon durch Extrablatt verbreitete telegraphische Trauerkunde:

Staatssekretär v. Stephan, welcher Abends noch bei Besinnung war, verschied um Mitternacht, 12½ Uhr, sanft ohne Todeskampf.

Wir haben erst vorgestern in einem ausführlichen Leitartikel den Entwickelungsgang und die hervorragenden Verdienste des jetzt Verblichenen um das Postwesen beleuchtet. Trotzdem bringen wir heute im Feuilleton noch eine eingehende Würdigung seiner Leistungen. Im Uebrigen können wir uns hier darauf beschränken, die hauptsächlichsten Daten aus dem Leben des dahingeschiedenen Generalpostmeisters zu geben.

Heinrich v. Stephan, Staatssekretär des deutschen Reichspostamts, ist am 7. Januar 1831 in Stolp in Pommern als Sohn eines Handwerkers geboren. Er trat 1848 in das Postfach, wurde 1856 als geheimer expedirender Sekretär ins General-Postamt Berlin berufen und 1865 Geheimer Postrath und Mitglied des General-Postamtes. Als solches bewirkte er den Abschluß von Postverträgen mit fast allen europäischen Staaten und brachte insbesondere den Vertrag von 1867 zu Stande, der das Thurn und Taxis'sche Postwesen der Verwaltung des Norddeutschen Bundes überwies. Seit dem 1. Mai 1870 Generalpostdirektor, bethätigte er sich als Reformator der Post im großen Stil. Nach Uebernahme der Leitung des Telegraphenwesens erhöhte er die Zahl der Telegraphenämter von 1690 auf 14 000. Ueberall war es sein Bestreben, den Verkehr zu erleichtern. Stephan war seit 1871 Mitglied des Bundesraths, seit 1872 des preußischen Herrenhauses und Ehrendoktor der Universität Halle, seit 1876 Generalpostmeister und Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz, seit 1879 Staatssekretär des Reichspostamtes. Vom König wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

Am Dienstag hatte Herr v. Stephan einen verhältnißmäßig guten Tag verbracht. Seine Arbeitslust war unverwüstlich. Schon in früher Morgenstunde ließ er in seinem Bureau nachfragen, ob wichtige Sachen da wären, die sein persönliches Eingreifen erforderten. Natürlich wurde ihm mit „Nein“ geantwortet; es liege nichts dringendes vor, es ginge Alles glatt, worauf St. etwas vor sich hinmurmelte, sich aber bei dem Bescheid beruhigte. Frau von Stephan, die ihren Gatten persönlich pflegte, las dem Kranken darauf die Zeitungen vor, ohne deren Lektüre er nicht auskommen wollte; sie selbst zu lesen, wurde ihm, auf das strengste Verbot des Geh. Raths von Bergmann hin, nicht mehr gestattet, so daß ihm also Zeitungsnachrichten über sich selbst und sein Befinden nicht mehr vor Augen oder zu Ohren kamen. Am Dienstag wurde der Staatssekretär auch noch durch die Uebersendung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Schwerin erfreut, der zufälligerweise gerade von dem Tage der zweiten schweren Operation datirt ist. — Am Mittwoch Mittag nahmen die Kräfte des Kranken in bedrohlicher Weise ab, so daß wie wir schon gestern meldeten, ein schlimmer Ausgang stündlich zu erwarten war.

Der jetzt Verblichene selbst hat im Vertrauen auf seine kräftige Natur noch bis zuletzt seine Genesung erhofft. Am Dienstag hatte ihm der Kaiser mit seinen herzlichsten Wünschen auf baldige Genesung durch seinen Flügeladjutanten Grafen Moltke eine Flasche hundertjährigen Rheinweins übersandt. Herr v. Stephan, dem dies eine große Freude bereitete, nahm die Gabe gerührt in Empfang und sagte: „Nun, ich hoffe, daß ich noch lange genug leben werde, um diese edle Sorte mit gebührendem Genuß zu kosten!“ — Dies ist ihm nun nicht mehr beschieden gewesen, seine Uhr war abgelaufen. In der Erinnerung des deutschen Volkes aber, ja auf der ganzen gesitteten Erde ist ihm ein dauerndes dankbares Gedenken gewiß!

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April.

Der Kaiser, welcher Dienstag Abend einer Einladung des italienischen Botschafters zu einer Tafel entsprach, machte Mittwoch Vormittag einen Spaziergang. Ins Schloß zurückgekehrt, nahm der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets entgegen.

Fürst Bismarck sagt in den „Hamb. Nachr.“ seinen herzlichen Dank für die so reichen Begrüßungen zu seinem Geburtstage. Die Zahl der Telegramme betrug 3200 mit 16 000 Wörtern, diejenige der Briefe 1800.

Die Besserung im Befinden Bismarck's ist anhaltend und schreitet in erfreulicher Weise fort Dieser Tage konnte sich der Fürst zum ersten Male wieder selbst rasiren.

Major v. Wißmann soll beabsichtigen, im Laufe des Sommers das europäische Rußland und Sibirien zu besuchen, um den Bau der Rußland und China verbindenden Eisenbahn kennen zu lernen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte ihre Berathungen über die Gehaltsaufbesserungen der Beamten fort und erledigte die Positionen für eine weitere Reihe von Beamtenkategorien. Von Interesse war eine Erklärung des Unterstaatssekretär im Reichspostamte, Dr. Fischer, daß es absolut nothwendig sei, in der Organisation der Post zwei verschiedene Laufbahnen der Beamten beizubehalten, und daß die Verwaltung niemals darin willigen würde, die aus den Assistentenstellen hervorgegangenen Beamten, auch wenn sie noch so tüchtig in ihrem Dienste wären, in die höheren Stellen aufrücken zu lassen. Für den höheren Postdienst sei eben eine tüchtige Vorbildung unerläßlich.

Die Petitionskommission des Reichstages hatte im Hinblick auf die lange Abwesenheit Ahlwardts aus dem Reichstage eine Petition auf Abänderung des Art. 32 der Reichsverfassung empfohlen dahin gehend, daß, wer länger als ein Jahr den Sitzungen des Reichstages fern bleibe, seines Mandats verlustig gehe. Die Kommission erklärte leider die Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum.

Der Inhaber der Reichstagsrestauration hat die Volksvertreter am letzten Sitzungstage vor den Osterferien gebeten, sich bei ihm zu einem Abschiedsmahle einzufinden. Die Restaurationsräume waren reich mit Blumen geschmückt. Herr Schulze, dessen Kontrakt abgelaufen ist, verläßt bekanntlich die Reichstagsrestauration, um einem neuen Oekonom, der trotz der bestehenden Verhältnisse daselbst noch sein Geschäft zu machen gedenkt, Platz zu machen.

Die deutschsoziale Reformpartei (Antisemiten) will bei den nächsten Reichstagswahlen in allen Wahlkreisen, wo sie genügend organisirt ist, einen eigenen Kandidaten aufstellen, jedwede Kartellvorschläge aber, von welcher Partei sie auch immer kommen mögen, ablehnen. — Das klingt ja sehr zuversichtlich.

Aus Reuß ä. L. wird weiter gemeldet, daß die Mittheilung, der Regierungsassessor Frhr. v. Uslar-Gleichen sei in Folge seines Vorgehens gegen eine preußische Fahne am 22. März seines Amtes enthoben worden, unrichtig ist. Der Genannte ist nur von der Stellvertretung des beurlaubten Landrathes entbunden worden und an seine Stelle ein anderweitiger Vertreter ernannt worden. Dies allein wird endlich bekannt gemacht. Daraus geht hervor, daß Herr v. Uslar-Gleichen im Fürstenthum Reuß immer noch Carrière machen kann.

Der Entwurf einer Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau ist dem Herrenhause zugegangen.

Den Namen „Jena“ will die französische Regierung dem neuen Panzerschiff ersten Ranges geben, dessen Kiel demnächst in Brest gelegt wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 7. April.

Der Reichstag ehrte heute bei Beginn der Sitzung das Andenken des verstorbenen Abg. Köpp in üblicher Weise. Das Haus genehmigte ohne Debatte den Vertrag mit der Schweiz, betr. die Errichtung schweizerischer Nebenzollämter auf badischem Gebiet in dritter Lesung.

Es folgt die dritte Berathung des Handelsgesetzbuchs. Abg. Bachem (Ctr.) weist darauf hin, daß ein Abänderungsantrag nicht vorliege, und knüpft daran den Vorschlag, das gesammte Handelsgesetzbuch nebst dem Einführungsgesetz in der Fassung der zweiten Lesung en bloc anzunehmen. Abg. Weiß (frs. Vp.) führt aus, seine Freunde hegten zwar nach wie vor starke Bedenken gegen den § 73, die Konkurrenzklausel, wollten aber der en bloc-Annahme nicht widersprechen. Abg. Singer (Soz.) erklärt, seine Freunde hätten Anträge nicht gestellt, obwohl sie ebenfalls verschiedene Bedenken gegen Einzelheiten des Gesetzes hätten, namentlich auch hinsichtlich der Konkurrenzklausel, aber Abänderungsanträge würden ja doch nicht Aussicht auf Erfolg haben. Das vorliegende Handelsgesetzbuch bringe außerdem werthvolle Besserungen der bisherigen handelsgesetzlichen Vorschriften, weshalb seine Freunde der en bloc-Annahme nicht nur nicht widersprächen, sondern ihr sogar ausdrücklich zustimmten. Hierauf wird die Vorlage en bloc angenommen.

Sodann kommen noch einzelne Resolutionen zur Berathung. Von der Kommission werden zwei Resolutionen beantragt. Die erste wünscht die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Handlungsgehülfen bezw. Lehrlingen, die zweite regt den Erlaß von Bestimmungen an über das Verfahren bei Aufstellung der Dispache in dem noch zu erlassenden Gesetz über Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Beide Resolutionen werden angenommen. Ferner beantragt der Abg. Dietz (Soz.) eine Resolution, betr. die Vorlegung eines

Der Organisator der Weltpost.

Von Emil Engelke.

(Nachdruck verboten.)

Es gab in dem Posthause des kleinen pommerschen Städtchens keine geringe Bewegung, als an einem und demselben Tage ein höherer Vorgesetzter und eine ausländische Dame den Ort passirten. Besonders die Dame machte große Schwierigkeiten, da sie von der Sprache des Landes keine Kenntniß hatte. Da war es ein schlichter Postgehilfe, der sich unerwartet als der Retter in der Noth bewährte. Es zeigte sich, daß er die Sprache der Dame völlig beherrschte und mit ebenso viel Sicherheit als Intelligenz fertigte er die Hilflose ab. Der anwesende höhere Beamte bemerkte den Vorgang mit Ueberraschung, er merkte sich den Namen des Gehilfen und kurz darauf war der geschickte junge Mann in eine Stellung versetzt, in der er der Beachtung der leitenden Postbehörden näher stand.

Dieser Gehilfe war Heinrich Stephan, der Sohn eines hochgeachteten Handwerksmeisters aus Stolp i. P., und mit diesem Tage begann für ihn eine Karriere, die ihn bald zu hohen Stellungen führte. Doch es war nicht nur der launische Zufall eines Tages, dem er diese Karriere verdankte, sondern eine natürliche seltene Begabung vereint mit einem eindringenden ausgebreiteten Studium, das die stillen ersten Jahre des Postdienstes ausgefüllt und erleichtert hatte. Hatten die inneren Behörden schon vorher die reichen Kenntnisse des schnell zum Postrathe avancirten Beamten gebührend schätzen gelernt, so machte er sich auch einem größeren Publikum bekannt, als er 1859 die längst klassisch gewordene „Geschichte der preußischen Post“ erscheinen ließ. In diesem Buche erwies der damals noch nicht 30jährige Mann, daß er nicht allein um die Entwickelung des preußischen und deutschen Postwesens Bescheid wußte, wie keiner seiner Zeitgenossen, sondern auch, daß er über eine allgemeine Bildung von seltenem Umfange verfügte. Denn die „Geschichte der preußischen Post“ stellte sich als ein historisches Werk von großen Gesichtspunkten dar, es wollte nicht einseitig eine Fachschrift, sondern ein Beitrag zu jener Untersuchung der inneren Staatszustände sein, die Ranke gewünscht hatte. Und dieser Beitrag verrieth eine ungewöhnliche Belesenheit auf historischem Gebiete, eine große Klarheit der Darstellung, eine entschiedene Fähigkeit besonnener Kritik. Zugleich zeigte er, daß der Verfasser seine Studien mit dem Blicke eines Praktikers getrieben und aus der wirren Entwickelung des deutschen Postwesens wesentliche Schlüsse von großer Bedeutung für die Gegenwart gezogen hatte. Seine so gewonnene Grundauffassung von den Aufgaben der Post legte er in dem Satze nieder: „Sie kennt keine ihrem wahren Wesen fremde Zwecke, noch statuiert sie irgend ein Vorrecht Einzelner, — Beförderung des Gemeinwohls heißt ihr erstes Gesetz.“

Das war in einer Zeit, in der vielfach ein kleinlicher und enger Bureaukratismus herrschte, ein Wort, und der es gesprochen, erhielt bald Gelegenheit zu zeigen, daß er entschlossen und geeignet sei, es wahr zu machen. Stephan war inzwischen in das General-Postamt zu Berlin berufen worden und bis zum Geh. Postrathe gestiegen. Hier an der zentralen Stelle der Verwaltung kamen ihm die Mängel und Schäden des Postverkehrs am klarsten zur Erkenntniß und in aller Stille bildeten sich bei ihm Gedanken, die bei aller Einfachheit doch geradezu großartige Umwälzungen bedeuteten. Der erste dieser Gedanken war die Postkarte — oder, wie Stephan sie damals nannte, das „Postblatt“, dessen erste Idee er 1865 dem deutschen Postkongreß zu Karlsruhe vorlegte. „Die jetzige Briefform“, so legte er dar, „gewährt für eine erhebliche Anzahl von Mittheilungen nicht die genügende Einfachheit und Kürze“. Auf dieser Erwägung baute er seinen Vorschlag auf, und wie praktisch der Verfasser der „Geschichte der preußischen Post“ ihn gedacht hatte, beweist die Skizze, die er von dem künftigen Gebrauche des „Postblattes“ entwarf: „Künftig wird ein Postblatt aus der Tasche gezogen, mit Bleistift ausgefüllt und in den nächsten Briefkasten oder Eisenbahnpostwagen gesteckt. Der briefliche Verkehr durch das Postblatt wird wahrscheinlich bald in den geschäftlichen, wie in den geselligen Gebrauch übergehen.“ Die Entwickelung hat diese Prophezeihung fast wörtlich erfüllt, und wenn heut in Deutschland jährlich über 300, im Weltpostverkehre über 1600 Millionen Postkarten befördert werden, so ist eine jede ein glänzendes Zeugniß von dem Scharfblick des Kgl. preußischen Geheimen Postraths vom Jahre 1865.

Wenige Jahre darauf bot sich ihm eine große, wahrhaft historische Aufgabe, die ihm Gelegenheit gab, seine Ideen über Unifizierung und Vereinfachung des vaterländischen Postverkehrs zu verwirklichen. Norddeutschland hatte sich 1866 zu einem Ganzen geeinigt, die Post sollte der großen Wandlung folgen und Heinrich Stephan war es, der den Vertrag vom 28. Januar 1867 zu Stande brachte, der das norddeutsche Postwesen Preußen übertrug. Dieser Vertrag bedeutet in der Geschichte der deutschen Post eine Epoche. Das Haus Thurn und Taxis schied aus unserem Postwesen aus, der Gedanke „Ein Reich, eine Post“ hatte einen mächtigen Schritt vorwärts gethan, schnell, frei und billig ging der Brief jetzt von Memel nach Darmstadt, und wenn Stephan schon 1859 erkannt hatte, daß neben den Reichs- ein Teritorialpostwesen nicht angängig sei, so war der weitere Weg gezeigt. Aber gezeigt war nun auch der Mann, der auf diesem Wege der Führer sein mußte, und als Herr von Philippsborn 1870 von seinem Amte als Generalpostdirektor zurücktrat, da war Stephan sein gegebener Nachfolger. Am 26. April trat er seine Stellung an, wenige Monate später brach der große Krieg aus und „gleich der hereinbrechenden Gewalt eines Naturereignisses vollzog sich der völlige Umsturz des sonstigen gewohnten Beförderungssystems.“ Eine Million — und später noch mehr — deutscher Krieger mit den ängstlich harrenden Liebenden in der Heimath in Verbindung zu halten, den schnell wechselnden Bewegungen der Armeen zu folgen, den ganzen Auslandsverkehr in neue Bahnen zu leiten — das war die Riesenaufgabe, die der neue General-Postdirektor zu lösen hatte, und so glänzend löste, daß er die Feldpost-Anstalten drei Tage früher, als nöthig, mobil melden, daß er zwischen Berlin und Versailles eine regelmäßige Verbindung in etwa 68 Stunden herstellen, und von Berlin aus durchschnittlich 204 338 Feldpostsendungen am Tage unseren Kriegern zufertigen konnte. Diese geschichtlich unerhörte großartige Organisationsthat, diese nicht allein dienstlich in seltenem Maße umsichtige, sondern auch menschlich freundliche und anziehende Fürsorge für den Feldpostdienst hat Heinrich Stephan ein für allemal das Herz des deutschen Volkes gewonnen. Seither zählt es auch ihn, den siegreichen Organisator der Feldpost, zu den Siegern von 1870 und unzertrennlich gehörten fortab Stephan und die Post zusammen.

Gesetzentwurfs 1. zur Regelung der Arbeitszeit für Handlungsgehülfen und Lehrlinge und 2. behufs Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf das Handelsgewerbe mit Anstellung besonderer Handelsinspektoren. Endlich liegt noch eine Resolution des Abg. Frhrn v. Hertling (Ctr.) vor, betr. die Ausdehnung der Gewerbeordnungsbestimmungen in den §§ 120a—120e und 134a—139b auf das Handelsgewerbe unter zweckentsprechender Anpassung an die Bedürfnisse des letzteren. Abg. Dietz (Soz.) befürwortet seine Resolution. Abg. Frhr. v. Hertling (Ctr.) führt aus, seine Resolution sei nichts anderes als eine Parallelaktion zu dem Antrag Dietz. In der Richtung des Arbeiterschutzes, auch beim Handelsgewerbe, müsse noch weiter gegangen werden, als dies in dem Handelsgesetzbuch geschehe, namentlich im Hinblick auf die übermäßige Arbeitszeit bei den Ladengeschäften. Auch das Fortbildungswesen leide darunter. Und wie leide bei den verheiratheten Handlungsgehülfen das Familienleben! Sein Antrag beschränke sich aber nicht auf die Arbeitszeit, sondern verlange auch Arbeitsordnungen und Schutzbestimmungen zu Gunsten der jugendlichen und der weiblichen Gehülfen und Lehrlinge. Der Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern v. Woedtke betont, daß der Antrag Hertling von den verbündeten Regierungen bereits überholt sei, denn es seien schon Erhebungen darüber eingeleitet worden, inwieweit die Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung etwa auf das Handelsgewerbe auszudehnen seien. Es seien auch bereits Vorschriften über den Achtuhrladenschluß erlassen worden. Gerade diese seien aber auf vielen Widerspruch gestoßen. Der Reichskanzler habe daher diese Frage nochmals dem preußischen Staatsministerium vorgelegt, und dieses habe seine Berathungen hierüber noch nicht abgeschlossen. Je nach dem Ergebniß dieser Berathungen werde der Reichskanzler eventuell nicht zögern, einzugreifen. Der Antrag Dietz gehe doch wohl zu weit, indem er bereits positive Anordnungen fordere, ehe noch die Berathungen und Erwägungen abgeschlossen seien.

Abg. v. Frege (kons.) erklärt, die Konservativen wollten der Resolution Hertling nur insoweit zustimmen, als sie Erwägungen wünsche, dagegen den weiteren Wunsch der Resolution nach Vorlegung eines Gesetzentwurfs würden sie ablehnen. Abg. Bassermann (natlib.) hebt hervor, daß seinen Freunden die Resolution Dietz zu weit ginge, und von der Resolution Hertling sei ihnen ebenfalls nur der auf die Erwägungen bezügliche Theil annehmbar. Abg. Lenzmann (frs. Vp.) stimmt im Namen seiner Partei der Resolution Hertling zu. Abg. Gamp (Rp.) hält die Resolutionen für überflüssig; man solle ruhig die Ergebnisse der von dem Ministerialdirektor von Woedtke erwähnten Erhebungen abwarten. Abg. Roesicke [b. k. F.] spricht sich für die Resolution Hertling aus. Nach einer weiteren Debatte, an der sich die Abgg. Singer [Soz.] und Hitze [Ctr.] betheiligen, wird die Resolution Dietz abgelehnt, dagegen wird die Resolution Hertling angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 27. April, 1 Uhr: Nachtragsetat; Beamtenreliktennovelle.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, den 7. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute Petitionen. Die Petition des Dr. v. Nell und Genossen in Trier um Einrichtung von Bauschöffenämtern wird der Regierung als Material überwiesen.

Zur Petition von Szottkowski und Genossen in Holzweißig (Provinz Sachsen) um Errichtung einer öffentlichen katholischen Schule weist Abg. Frhr. v. Plettenberg (kons.) darauf hin, daß es sich hier lediglich um Errichtung einer polnischen Schule und um die Förderung nationalpolnischer Agitation handle, die seine Freunde nicht unterstützen würden. Geh. Regierungsrath v. Chappuis bemerkt, daß die Gemeinde neuerdings selbst eine katholische Schule zu errichten beabsichtige, und die Regierung werde dies abwarten, ehe sie weitere Schritte thue. Abg. Motty (Pole) bestreitet, daß hier oder überhaupt polnische Propaganda vorliege. Abg. Stephan (Ctr.) hält bei der Zahl der katholischen Kinder die Regierung für verpflichtet, die Schule zu errichten, und wünscht, daß eine Statistik über die Minoritätsschulen vorgelegt werde. Abg. Porsch (Ctr.) führt aus, die Thatsache, daß die in Frage kommenden Kinder polnisch seien, ändere an der Verpflichtung der Regierung nichts. Abg. Sattler (natl.) ist in diesem Falle für Vorsicht, da der Verdacht polnischer Bestrebungen bestehe. Die geforderte Statistik werde, wie stets in ähnlichen Fällen, ergeben, daß die Katholiken den Löwenantheil erhielten. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) bedauert es, daß das Centrum stets bereit sei, die paritätische Haltung der Regierung gegenüber den Katholiken anzuzweifeln, sobald es sich um die Abwehr polnischer Agitation handle. Geheimer Oberregierungsrath v. Chappuis erklärt, daß er dem Kultusminister den Wunsch auf Vorlegung einer Statistik mittheilen werde, und bestreitet, daß der Vorwurf der Imparität gegen die Regierung erhoben werden dürfe. Abg. Frhr. v. Plettenberg (kons.) weist dem Abg. Motty gegenüber, der jegliche polnische Agitation leugnet, auf den Labauer Fall und auf die Ermordung des Lehrers Grütter hin. Die Petition wird der Regierung, dem Kommissionsantrage gemäß, zur Erwägung überwiesen.

Die Justiz-Kommission beantragt, die Petition des sächsischen Provinzial-Ausschusses, betreffend die Entlastung der kommunalständischen Irrenanstalten von der Verpflichtung zur Aufnahme geisteskranker Verbrecher der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Abg. v. Boß (freikons.) beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, damit in dieser Sache ein mit dem des Herrenhauses übereinstimmender Beschluß gefaßt werde. Geheimer Oberregierungsrath v. Philipsborn spricht sich für den Kommissionsantrag aus. Abg. Langerhans (freis. Vp) spricht für Berücksichtigung, Abg. Kirsch (Ctr.) für Erwägung. Geheimer Ober-Regierungsrath Förster legt dar, daß die Medizinalbehörde die Sache, die noch nicht spruchreif sei, nicht aus dem Auge lassen werde. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Petitionen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 6. April. In vergangener Woche besuchte ein gewisser Simson seinen Freund auf der Mühle zu Michalken. Trotz aller Warnungen ging S. so zwischen das Getriebe, daß er erfaßt und getödtet wurde. In derselben Woche ging der Maurer W. aus Arnoldsdorf von Briesen am Feierabend nach Hause. Unterwegs sprach er noch im Kruge an und schlief dort ein. Sein Begleiter weckte ihn und forderte ihn auf, nach Hause zu gehen. W. aber verirrte sich in der finstern Nacht, ging nach Katharinken zu und fiel in ein Bruch, wo er am nächsten Tage als Leiche herausgezogen wurde. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. — Heute ging das Hintergebäude des Unrau'schen Hauses am Markte in Flammen auf. Die Feuerwehr beschränkte das Feuer auf seinen Heerd. — In der General-Versammlung des Männer-Turnvereins wurden die Herren Apothekenbesitzer Schüler zum Vorsitzenden, Lehrer Mausolf zu dessen Stellvertreter, Lehrer Hoffmann zum Turnwart, Lehrer Stücker als Stellvertreter, Assistent Radtke als Schriftführer, Restaurateur Schrock zum Kassenwart, Schlosser Nitz jun. zum Zeugwart gewählt.

— **Culm**, 6. April. Gestern Abend $7^3/_4$ Uhr ist der Bahnhofs-Arbeiter Ignatz Gorlitzki von hier auf der Ladestraße des hiesigen Bahnhofs todt aufgefunden worden. Die Todesursache ist noch nicht genau festgestellt. Anscheinend ist Gorlitzki zwischen zwei zu verkuppelnde Wagen gerathen und von den Puffern derselben so erheblich am Kopf gequetscht worden, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

— **Graudenz**, 7. April. Zu dem von uns bereits gemeldeten Duell, in welchem der Sohn des hiesigen Postdirektors Sachs in Südwestafrika schwer verwundet wurde, theilt der „Ges." noch Folgendes mit: Der Vorsteher der kaiserlichen Hauptpostagentur in Windhoek, Oberpostsekretär Sachs ist am 18. Februar (?) in einem Pistolenduell von dem Ober-Landmesser Dürling schwer verwundet worden. Die Kugel ist durch den rechten Arm gegangen und hat die Lunge gestreift, beide Beine sind empfindungslos, das Rückenmark ist wahrscheinlich durch einen Knochensplitter der Wirbelsäule verletzt. Der behandelnde Arzt hat die Ansicht ausgesprochen, daß Herr Sachs selbst im günstigsten Falle für lange Zeit dienstunfähig sein wird. — Ob die beabsichtigte Operation inzwischen ausgeführt worden ist, ist noch nicht bekannt. Die am 1. März in Swakopmund fällige Botenpost aus Windhoek war bei Abgang des Briefes, der die obige Nachricht enthielt, noch nicht eingetroffen. Auch die in Graudenz lebenden Eltern des S. sind noch ohne jede nähere Nachricht, insbesondere wissen sie noch nicht, was ihren 36jährigen Sohn veranlaßt hat, sich mit einem anderen deutschen Beamten zu duelliren.

— **Bromberg**, 7. April. Der Aerzteverein des Regierungsbezirks Bromberg wird am Sonnabend bei Herrmann Krause seine Quartalssitzung abhalten. Diese Sitzung wird insofern von ganz besonderem Interesse sein, als den Mitgliedern des Vereins die im hiesigen städtischen Krankenhause aufgestellten Röntgenstrahlen-Apparate vorgeführt werden und mit denselben experimentirt werden soll. — Aus Netzdamm wird der „O. Pr." geschrieben: Gegenwärtig lagern hier ca. 350 Flotten, die seiner Zeit wegen Hochwassers der Netze, Warthe und Oder hier angestellt worden sind. Da jetzt in den genannten Flüssen das Wasser zu fallen beginnt, so dürfte der Flößereibetrieb von Weißenhöhe abwärts in Kürze wieder eröffnet und die hier lagernden Floßhölzer ihren Bestimmungsorten zugeführt werden können.

Lokales.

Thorn, 8. April 1897.

+ [Personalien.] Für die neugebildete Diözese Briesen ist der Pfarrer Doliva in Briesen als Superintendentur-Verweser bestellt. — Dem Hauptmann Wegner vom Infanterie-Regiment Nr. 61 zu Thorn ist die Verwaltung des Meldeamts in Briesen übertragen worden. — Dechant Pfarrer v. Kaminski in Culmsee ist zum Ehrendomherrn von Culm ernannt, der Prälat Dechant Lic. Polomski in Briesen ist zum bischöflichen Commissarius des Commissariates Culm erwählt worden. — Dem Lehrer Taube zu Wilhelmsbruch ist vom 15. April ab die Schulstelle zu Raczyniewo im Kreise Culm verliehen worden. — Der Kreisdeputirte, Rittergutsbesitzer Guntemeyer-Browina ist gestorben. — Dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Michaelis zu Danzig und dem Kaserneninspektor a. D. Heerde zu Neisse, bisher bei der Garnison-Verwaltung in Thorn ist der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

c [Das Hauptpostamt] hatte heute aus Anlaß des Todes des Generalpostmeisters, Exzellenz v. Stephan, halbstock geflaggt.

× [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 26 Stadtverordnete sowie am Magistratstische Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Syndikus Kelch, Oberförster Bähr, Stadträthe Kittler, Matthes, Rudies und Tilk. Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Prof. Boethke, der vor Eintritt in die Tagesordnung mittheilt, daß von Herrn Professor Feyerabendt ein Schreiben eingegangen ist, in welchem dieser seinen Fortzug von Thorn und damit sein Ausscheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung mittheilt. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet sodann Stadtverordneter Goewe: Dem gegenwärtigen Pächter des Artushofes, Herrn Meyling, ist der Vertrag über Miethung der Restaurations- pp. Räume im Artushofe zum 1. April 1898 gekündigt worden, zu welchem Termin der Artushof zur Neuverpachtung ausgeschrieben werden soll. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß — Der Magistrat beantragt vorübergehende Anstellung eines Bauführers in der Gasanstalt, wo in diesem Sommer verschiedene Erweiterungsbauten auszuführen sind. Dem Bauführer soll die Veranschlagung derselben, die Anfertigung der erforderlichen Zeichnungen etc. obliegen, da das städtische Bauamt zur Zeit mit anderen dringenden Arbeiten überhäuft ist. Als Gehalt für den Bauführer beantragt der Magistrat monatlich 125 Mk. zu bewilligen und auch eine monatliche Kündigungsfrist festzusetzen. Die Ausschüsse sind mit der vorübergehenden Anstellung eines solchen Bauführers einverstanden, schlagen aber vor, für die Besoldung desselben eine Gesammtsumme von 750 Mark zu bewilligen. Die Versammlung beschließt diesem Antrage gemäß. — Der nächste Punkt der Tagesordnung, Lieferung der Gasreinigungsmasse an die Chamottefabrik in Stettin, wird vom Magistrat zurückgezogen, da die Sache, die im Prozeßwege entschieden werden sollte, inzwischen durch Vergleich erledigt worden ist. — Der Magistrat beantragt die Bildung einer Gasanstalts- und Wasserleitungs-Deputation, und zwar aus der Gasdeputation und derjenigen für den Bau der Wasserleitung, da der Bau beendet ist und die beiden Verwaltungen vereinigt worden sind. Die Bildung der Kommission wird beschlossen und es werden folgende Herren in dieselbe gewählt: vom Magistrat Stadtrath Kittler (Vorsitzender), Bürgermeister Stachowitz und Stadtbaurath Schultze, als Stadtverordneten-Mitglieder die Herren Borkowski, Kordes und Hellmoldt, und als Bürgermitglieder die Herren Houtermans, Plehwe und Hensel.

Der Ankauf des Papauer Waldes durch die Stadt bildet den nächsten Punkt der Tagesordnung, der eine sehr lebhafte Debatte hervorrief. Stadtv. Leutke beantragt, diese Vorlage in geheimer Sitzung zu berathen. Hiergegen spricht sich Stadtv. Wolff aus; es könne garnichts schaden, wenn die Landbank höre, wie die Versammlung über den Ankauf des Waldes denkt. Der Vorsitzende erklärt, eine Entscheidung darüber, ob die Sache öffentlich oder geheim verhandelt werden solle, könne auch nur in geheimer Sitzung getroffen werden. Hierauf zieht Stadtv. Leutke seinen Antrag zurück. — Der Referent legt nun die Sachlage dar: Die Landbank hat der Stadt Thorn den 1360 Morgen großen Papauer Wald für 95 000 Mark zum Kauf angeboten. Der Magistrat hat beschlossen, 75 000 Mark für den Wald zu bieten, indem er der Ansicht ist, daß der Ankauf des Waldes für diesen Preis eine überaus gute Kapitalsanlage sei. Beim Ankauf von Ollek habe die Stadt ja auch ein gutes Geschäft gemacht; das dort aufgedeckte Kieslager sei mehr werth, als der ganze Kaufpreis betrug. — Die Vereinigten Ausschüsse haben sich der Ansicht des Magistrats nicht anschließen können. Bei Ollek liege die Sache anders, da dieses mit der städtischen Forst grenzt. Der Papauer Wald aber liege von der städtischen Forst getrennt; es werde da ein neuer Förster angestellt und ein Forsthaus gebaut werden müssen, der Oberförster werde mehr Tagegelder gebrauchen und vielleicht auch eine Gehaltserhöhung beanspruchen etc. Die Ausschüsse beantragen deshalb vorläufig noch Vertagung der Angelegenheit. — Es wird nunmehr die Debatte eröffnet.

Bürgermeister Dr. Kohli: Die Ausschüsse hätten sich über die Sache noch nicht schlüssig werden können und deshalb deren vorläufige Vertagung beschlossen. Deshalb hätte der Referent auch nur dies mittheilen, aber nicht in die materiellen Gründe, welche hierzu geführt hätten, hinabsteigen dürfen. — Stadtv. Cohn bittet, den Vertagungsantrag abzulehnen, ebenso aber auch gleich den ganzen Ankauf rundweg abzulehnen. Der Papauer Wald bestehe nur aus Sand, sein Ankauf liege nicht im Interesse der Stadt. Gute Wälder rentiren sich schon schlecht, schlechte Wälder aber rentiren sich garnicht. (Die weiteren Ausführungen des Redners sind in Folge der beliebten Neuanordnung der Stuhlreihen für die Stadtverordneten am Tische der Berichterstatter unverständlich, wie überhaupt fast sämmtliche Redner in Folge dieser Neueinrichtung gegen früher viel schlechter zu verstehen sind. Anm. d. Red.) — Stadtv. Wolff: Es sei eine gemeinschaftliche Besichtigung des Waldes an Ort und Stelle durch den Magistrat und die Stadtverordneten vorgeschlagen worden. Dies habe nach seiner Meinung nicht viel Zweck, denn Laien könnten sich auch bei einer solchen Besichtigung doch kein Urtheil über den Werth des Waldes bilden. — Stadtv. Leutke: Dasselbe Lied, welches der Stadtv. Cohn soeben gesungen, sei auch bei der Berathung des Ankaufs von Ollek erklungen. Und dabei sei dieser Ankauf doch anerkanntermaßen ein ganz glänzendes Geschäft gewesen. Wäre dieser Ankauf damals abgelehnt worden, so hätte die Stadt heute mindestens 100 000 Mk. weniger Vermögen. Er sei überzeugt, daß auch der Ankauf des Papauer Waldes für die Stadt ebenso günstig sein werde. — Stadtv. Schlee wendet sich gegen die Ausführungen des Oberbürgermeisters; der Referent habe, indem er die Beschlüsse des Magistrats und die Gründe, welche den Ausschuß zu seinem Vertagsantrag bestimmten, in Kürze wiedergab, nur seine Pflicht und Schuldigkeit gethan. Er (Redner) verstehe nicht, wie man an dem Referenten daraus einen Vorwurf machen könne. Im Uebrigen stehe er auf demselben Standpunkt wie der Stadtv. Cohn; wir könnten Papau nicht an unsere Verwaltung angliedern, ein Forsthaus, Scheunen ꝛc. würden gebaut werden müssen, und das sei nicht mit 10 oder 12 000 Mk. gethan, sondern werde gut und gern wieder 20 bis 22 000 Mk. kosten; dann komme das Förstergehalt u. s. w. Ein gutes Geschäft könne er in dem Ankauf des Waldes nicht erblicken, aber immerhin —

Das Deutsche Reich war gegründet, Stephan sein Generalpostmeister. Großes war bereits geleistet, die Postkarte eingeführt, das Einheitsporto verwirklicht, viele Erleichterungen vollendet. Aber weiter dachte Stephan: wie jetzt schon der Brief leicht und billig durch Deutschland ging, so sollte er durch die ganze Welt wandern. Einen Brief nach dem Auslande senden — das war damals noch ein großes und schwieriges Unternehmen. Galten doch zum Beispiel allein für die durch Preußen nach anderen deutschen Staaten durchgehenden Postsendungen nicht weniger als 33 verschiedene Portosätze; kostete doch ein Brief nach Südamerika $2^1/_2$ Mark! Da war der Gedanke des Weltpostvereins das Ei des Columbus. Stephan hatte den Gedanken schon 1868 entwickelt, 1874 hatte er die Genugthuung, ihn im Vertrage von Bern zu verwirklichen. Wie mit einem Schlage war die Welt geöffnet, — der Briefposttarif, der 1867 332 Druckseiten umfaßt hatte, schmolz auf — 2 Zeilen zusammen, und dem Verkehre boten sich geradezu ungeahnte neue Möglichkeiten. Ja, der Weltpostverein bildet in der Geschichte der neuesten Kultur einen Markstein und die neunzehn Milliarden Postsendungen, die ihn heut passiren, sprechen am beredtsten von seiner Bedeutung und von dem organisatorischen Genie seines Schöpfers.

Wohl hatte Stephan, als er die Geschichte der preußischen Post schrieb, eine neue Zeit aufdämmern sehen: rangen doch in ihm damals bereits die reformatorischen Ideen nach Licht. Daß sie aber so großartig, allem Vergangenen so unvergleichbar sein würden, hatte sich Stephan wohl selbst nicht vorgestellt. Der ganze Apparat der Post nahm riesenhafte Dimensionen an, die Zahl der Postanstalten in Deutschland verfünffachte sich; 15 000 Landbriefträger mehr als 1872 sorgten 1893 für den Dienst auf dem platten Lande; Berlin erhielt die eigenthümliche und segensreiche Einrichtung der Rohrpost, und gar die Zahl der Telegraphenanstalten stieg von 1700 i. J. 1872 um mehr als das Zehnfache, auf 19 500 i. J. 1893. Aber so gewaltig die Maschine auch geworden war, der General-Postmeister — oder, wie er seit 1880 hieß, der Staatssekretär des Reichspostamtes — hielt die Leitung fest in der Hand, überwachte den Gang bis in's Einzelne und fand sogar noch Zeit, das Neue, das erst in langsamer Bildung begriffen war, auf seinen Werth schon vor der Vollendung zu prüfen. So fügte er seinem Ruhmeskranze durch die Einführung des Telephons ein neues Blatt zu. Schon im November 1877 berichtete er an den Reichskanzler: „Nach meiner Ueberzeugung steht der Erfindung eine große Zukunft im Bereiche des menschlichen Verkehrs bevor", und veranlaßte dadurch die Uebernahme des Fernsprech-Verkehrs in die Reichs-Verwaltung. Während im Auslande der Telephondienst zum Gegenstande wüster Privat-Spekulation gemacht wurde, erfreute sich Deutschland bald eines geregelten Fernsprechverkehrs, der noch heute der größte der Welt ist. So konnte ein Engländer auf dem Elektrotechniker-Kongresse in Frankfurt a. M. den Deutschen zurufen: „Sie können mit Stolz darauf hinweisen, daß, lange bevor die Regierung eines anderen Staates an die Verwendung des Fernsprechers dachte, Ihr Verwaltungschef das wunderbar neue Instrument für die Verwaltung durch den Staat in Anspruch nahm und seine ganze Energie daran setzte, es allgemein einzuführen."

So hat Heinrich Stephan die Erwartungen, die er durch seine klare geschichtliche Erkenntniß in den 50er Jahren bereits erregt hat, in posttechnischer Beziehung reichlich erfüllt. Aber auch in anderer Hinsicht hat er gehalten, was er damals versprach. In jenem Buche hatte er sich zugleich als ein Mann von Bildung und Geschmack, von Kunstsinn und schriftstellerischer Begabung gezeigt. Auch das hat er weiterhin bewährt. Seine schöne Arbeit über Aegypten (1872) zeigt ihn als einen guten Beobachter fremden Landes und Volkes und als einen lebendigen und anschaulichen Schriftsteller von Feinheit und Geschmack des Stiles. Seinen Kunstsinn aber hat der Chef der Reichspostverwaltung reichlich bethätigt. Wenn er 1871 von den Hauptpostgebäuden sagen mußte, die Beamten säßen darin, zwar nicht wie der Vogel auf dem Dache, doch dicht unter dem Dache, — so sind seither in allen Theilen Deutschlands unter der speziellen Fürsorge und Aufsicht Stephans etwa 2000 neue Postgebäude entstanden, die, wie Lübke sagt, das Erbärmliche früherer Zustände energisch beseitigten und sich dadurch um Ehre und Wohlfahrt des neuen deutschen Reiches verdient machten." Das auszeichnende Charakteristikum all' dieser Bauten war, daß sie nicht, wie man zu sagen pflegt, „nach Schema F" errichtet, sondern stets individuell durchgebildet und der historischen Eigenart ihrer Bestimmungsstädte angepaßt waren. So erhielt die eine Stadt ein Postgebäude im gothischen Stile, eine andere im Stile der norddeutschen Backsteinarchitektur und eine dritte in dem der Renaissance. Die Krönung dieser Thätigkeit Stephans bildet der neue Ergänzungsbau zum Reichspost-Sekretariat, der jetzt die Ecke der Leipziger- und Mauerstraße in Berlin gewaltig beherrscht und in seiner Macht und Pracht als ein Symbol dessen gelten darf, was die deutsche Reichspost unter Heinrich Stephans Leitung geworden ist.

Wie schon aus dieser Seite seines Schaffens zu erkennen ist, war Stephan kein Mann vom grünen Tische. Nein, er war ein Mann des Lebens. Er, der die nüchternen Bedürfnisse des modernen Verkehrs so scharfblickend erkannt und gewürdigt hat, er verstand auch zu schätzen, was das Leben schmückt. Er lag gern dem edlen Waidwerk ob, machte mit Vorliebe ab und zu seinen Gefühlen in gebundener Rede Luft und liebte einen Scherz, wie er denn auch auf der Reichstagstribüne in seinen gesunden Tagen meist ein launiger Redner war. Er hatte nichts von der feierlichen Steifheit des Bureaukraten: dazu war er viel zu sehr Künstler. Denn als ein rechter und echter Künstler hat er in der frischen Jugend seiner Phantasie den Plan zu dem großen Bau einer allgemeinen einheitlichen Deutschen Reichspost und einer das Erdrund umfassenden Weltpost entworfen, und dann als Mann rüstig, unaufhaltsam, besonnen, seine ganze Kraft an die Verwirklichung dieses Planes gesetzt. Hatte er als Postrath die Post als ein „Hilfsmittel zur Erfüllung der geschichtlichen Mission unseres Zeitalters" bezeichnet, so hat er als Reichspostmeister mehr als ein Anderer unter den Lebenden, und seit Rowland Hill mehr als irgend ein Mann dieses Jahrhunderts zur Bewahrheitung dieses Gedankens beigetragen.

ansehen könne man sich den Wald ja noch einmal, vielleicht sei dann noch mancher, der heute für den Ankauf stimme, dagegen. Redner tritt für den Vertagungsantrag ein. — Oberbürgermeister Kohli: Ich wollte die ganze Debatte vermeiden, deshalb machte ich dem Referenten den formalen Vorwurf; das Eingehen in das Materielle hätten wir uns heute besser sparen sollen. — Oberförster Bähr bittet dringend, das Geschäft nicht so rundweg von der Hand zu weisen, man solle sich den Wald doch erst einmal ansehen; er (Redner) sei der festen Ueberzeugung, daß die Sache für die Stadt von großer Wichtigkeit sei. Der Umstand, daß der Papauer Wald von der städtischen Forst getrennt liege, sei nicht so hoch anzuschlagen. Der Wald sei kleiner, als der in Ollek, so daß man nur einen Hilfsförster anstellen brauche. Ueberdies sei das Gehalt für den Förster und dessen Wohnung in dem Preise von 75000 Mk. mit enthalten, vorausgesetzt, daß die Landbank auf das Angebot eingehen werde. — Stadtv. Wolff möchte ein für allemal konstatiren, daß der Oberbürgermeister gar kein Recht habe, den Referenten zu schulmeistern oder ihm Vorwürfe zu machen; der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung sei nicht der Oberbürgermeister, sondern der Stadtverordneten Vorsteher. — Der Vorsitzende, Professor Boethke, erwidert, er habe die Ausführungen des Oberbürgermeisters auch nicht in diesem Sinne, sondern lediglich so aufgefaßt, daß er das Interesse der Magistratsvorlage wahren wollte. — Stadtv. Borkowski: Die ganze Geschichte mache den Eindruck, als ob wir im Gelde schwimmen und unsere überflüssigen Kapitalien mit Gewalt in Grundbesitz festlegen müßten. Wie rentiren sich denn unsere Forsten? (Zwischenrufe: 3 bis $3^1/_2$ Prozent!) Wir sollten doch vor allen Dingen erst daran denken, unsere Schulden zu bezahlen. — Oberbürgermeister Kohli: Ollek habe sich bisher mit 8 Prozent verzinst; dies sei nun allerdings der am besten rentirende Wald, immerhin aber würden wir Alles in Allem bei unseren Wäldern auf eine Rente von 4 bis 5 Prozent kommen. Was den Papauer Wald betrifft so habe hier allein der Holzbestand einen Werth von ca. 50 000 Mark, und für 25 000 Mk. könnten wir gleich abholzen. Die Forstdeputation sei einstimmig für den Ankauf des Waldes gewesen. — Stadtv. Plehwe spricht sich auch für den Ankauf des Waldes aus. Das Holz werde von Jahr zu Jahr theurer; in Folge der Raubwirthschaft in Rußland wachse das Holz bei uns ins Geld. Ob im Papauer Walde auch, wie in Ollek, ein Kieslager vorhanden, sei noch zweifelhaft, aber ein Thonlager sei dort, und dieses verspreche über kurz oder lang auch Nutzen. Besonders günstig sei es auch, daß die Bahn durch den Wald geht und Papau Ladestelle geworden ist, so daß alle Bedingungen für einen günstigen Absatz der Erzeugnisse des Waldes vorhanden sind. Aber es bewahrheite sich auch hier wieder das Wort, welches der Stadtv. Hartmann einmal ausgesprochen habe: „Wenn die Stadt etwas kaufen will, ist es garnichts werth; wollen wir aber etwas verkaufen, dann hat es kolossal hohen Werth" — Stadtv. Schlee hebt zum Schluß noch hervor, der Oberbürgermeister sei es gerade gewesen, der die materielle Erörterung eingeleitet habe. Dem Stadtv. Plehwe könne er erwidern, daß Waldau noch auf Jahrzehnte hinaus Thon habe, die dortigen Ziegeleien würden sich den Thon nicht aus Papau holen.

Damit ist die Debatte geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Vertagungsantrag des Ausschusses fast einstimmig angenommen.

Von den Betriebsberichten der Gasanstalt für die Monate Januar und Februar 1897 wird Kenntniß genommen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Anstellung eines Elementarlehrers an der Knabenmittelschule mit einem jährlichen Gehalt von 1050 Mark. In einer früheren Sitzung war bekanntlich beschlossen worden, Frl. Caro an dieser Schule fest anzustellen, indessen hat, wie s. Z. mitgetheilt, der Regierungspräsident in Marienwerder diesem Beschlusse die Bestätigung versagt. Deshalb beantragt der Magistrat jetzt die Anstellung eines Lehrers. Stadtv. Walter Lambeck fragt an, ob sich denn der Magistrat die Nichtbestätigung des Beschlusses durch den Regierungspräsidenten so ohne Weiteres gefallen lassen müsse. — Stadtrath Rudies: Das brauche der Magistrat nicht, die Schuldeputation habe auch einstimmig beschlossen, Beschwerde an den Minister zu richten, der Magistrat habe sich aber dahin entschieden, den Beschwerdeweg in dieser Sache nicht zu betreten. — Stadtv. Lambeck: Wenn der Magistrat sich bei dem Bescheide der Regierung beruhigen wolle, dann könne doch die Stadtverordneten-Versammlung vielleicht noch Beschwerde beim Minister beschließen. Wenn man prinzipiell dagegen sei, Lehrerinnen an den Knabenschulen fest anzustellen, so könne man das ja gelten lassen, die Nichtbestätigung des Frl. Caro könne doch aber auch aus konfessionellen Gründen, weil sie Jüdin sei, erfolgt sein. Dann beantrage er (Redner) dagegen Beschwerde beim Minister. — Stadtv. Plehwe: Es sei nicht anzunehmen, daß der Minister seine vor garnicht langer Zeit erlassenen Bestimmungen schon wieder umstoßen werde; es sollen keine Lehrerinnen an Knabenschulen und keine jüdischen Lehrerinnen an christlichen Schulen angestellt werden. — Stadtrath Rudies: Letzteres sei unrichtig; der Minister habe nur verfügt, daß an höheren Klassen von Knabenschulen keine Lehrerinnen beschäftigt werden sollen und weiter, daß jüdische Lehrer bezw. Lehrerinnen keine Unterrichtsgegenstände behandeln sollen, die mit der Religion in Verbindung stehen. Nachdem Stadtv. Adolph erklärt, er halte die ganze Anstellungsgeschichte für eine Ungeschicklichkeit des Magistrats, Frl. Caro habe erklärt, daß sie die Stelle auf keinen Fall annehme, zieht Stadtv. Lambeck seinen Antrag zurück, und die Versammlung beschließt, dem Magistratsantrage gemäß, die Anstellung eines Lehrers. — Ein Theil des Thober'schen Lagerplatzes wird noch zum Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes gebraucht. Herr Thober hat sich damit einverstanden erklärt, seinen Platz sogleich zu räumen, und es soll ihm ein anderer Lagerplatz auf dem Grabenterrain angewiesen werden. — Für die Lieferung von Chausseebäumen wird dem Gärtnereibesitzer C. Hintze hierselbst der Zuschlag ertheilt.

Erweiterungsbauten in der Gasanstalt sind in diesem Sommer, wie schon früher wiederholt angedeutet wurde, verschiedene nothwendig. Der Magstrat sucht vorläufig die Bewilligung von 90 000 Mk. zum Bau von 4 Retortenöfen à 9 Retorten und eines Retortenhauses nach. Die Kosten sollen aus dem Reservefonds bestritten werden. Dem Schönheitssinne der Bürger soll bei dem geplanten Neubau thunlichst Rechnung getragen werden, auch soll dafür gesorgt werden, daß das Niederschlagen des Dampfes möglichst vermieden wird. — Stadtrath Kittler führt hierbei etwa Folgendes aus: Diese Vorlage ist erst der erste Ruck, wir werden nothgedrungen noch mit weiteren Anträgen kommen. Wir haben hierbei daran gedacht, den schon so oft und so dringend geäußerten Wünschen um Verlegung der Gasanstalt Rechnung zu tragen und vorläufig wenigstens ein geeignetes Terrain dazu zu erwerben. Die Defensionskaserne ist zu haben, und zwar auch zu einem leidlichen Preise, aber das übrige Terrain, das wir nöthig gebrauchten, ist noch nicht frei. Nun dachten wir daran, das neue Retortenhaus auf dem Gelände neben dem schiefen Thurm zu erbauen, um dann eventuell später das übrige Terrain zu erwerben. Indessen sind wir schließlich doch dahin gekommen, von der Verlegung der Gasanstalt ganz abzusehen da sie zu kostspielig werden würde. Bei der Verlegung nach der Defensionskaserne, die ja an sich sehr zweckmäßig sein würde, werden an Grunderwerbskosten 7 bis 800.000 Mk. verlangt; die Stadt würde nun wohl hoffen können, diese Forderung auf etwa 300.000 Mk. herunterzudrücken, aber auch dann würde die Verlegung der Gasanstalt dorthin auf eine halbe Million zu stehen kommen. Der Magistrat wollte die Anstalt im Interesse der Bürgerschaft gern verlegen, hat sich aber schließlich angesichts dieses Kostenpunktes doch den Vorschlägen der Gasanstalsdeputation angeschlossen. — Durch die jetzt verlangten neuen Retortenöfen wird nun unsere Produktionsfähigkeit um mehr als das Doppelte vergrößert. Es wird hierdurch aber auch eine Vergrößerung der Reinigungsanlage nothwendig, die ca. 30.000 Mk. kosten wird. Die jetzigen Reiniger sind unzweckmäßig, die neuen sollen auch bei einer Höchstproduktion von 15.000 Kubikmeter im Monat noch gut funktioniren. Es sind uns in den letzten Tagen sehr günstige Projekte hierzu zugegangen. Ferner wird noch der Bau einer neuen Werkstatt nöthig werden 2c., so daß wir Alles in Allem mit den vorzunehmenden Erweiterungsbauten auf 150 000 Mk. kommen werden, eben soviel, als wir im günstigsten Falle im Reservefonds haben werden. Dieser wird durch die Neubauten also aufgebraucht werden. (Schluß folgt.)

+ [Hufbeschlag und Behandlung der Hufe.] Da bei der letzten Pferdemusterung es sich herausgestellt hat, daß sowohl der Hufbeschlag als die Behandlung der Hufe bei einer großen Anzahl der Pferde höchst mangelhaft ist, so wird seitens der Behörden daran erinnert, daß von der Westpreußischen Landwirthschaftskammer ein Hufbeschlaglehrschmied angestellt ist, welcher auf Verlangen der landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder kostenfrei den Beschlag und die Beschaffenheit der Pferdehufe kontrollirt, auch die Schmiede belehrt. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß auch seitens der Kreisverwaltungen eventl. an bedürftige Schmiedegesellen, welche sich in den Lehrschmieden im Hufbeschlag ausbilden lassen wollen, eine Beihilfe zu den Kosten der Ausbildung in der Lehrschmiede gewährt wird.

☽ [Neue Innung] Am Sonntag hatten die beiden Vorstands-Mitglieder Töpfermeister Knaack und Kosemund die hier anwesenden Töpfergesellen zusammenberufen, um aus den Gesellen eine Innung zu gründen, da die Gesellen bisher ohne Zusammenhang mit den Meistern waren. Die erschienenen Gesellen, 19 Mann, waren nach kurzer Verhandlung bereit, zusammenzutreten und die Innung ins Leben zu rufen. Es wurden zwei Altgesellen und zwei Stellvertreter und zum Ladenmeister Kosemund gewählt. Die Statuten werden dem Magistrat zur Genehmigung zugehen. Jeden Sonntag nach dem Ersten soll eine Zusammenkunft der Gesellen stattfinden.

⊙ [Die Fleischerinnung] hielt gestern in der allgemeinen Innungsherberge ihre Vierteljahrs-Sitzung ab. Anwesend waren 32 Mitglieder. In die Innung wurde ein Jungmeister aufgenommen, 7 Lehrlinge wurden ausgeschrieben und 5 Lehrlinge eingeschrieben. Der Kassenbestand beträgt 272 Mark. Eine Anfrage des Magistrats, ob die Innung eine Gewerbeausstellung in Danzig für nothwendig halte, bezw. ob die Innung geneigt sei, diese Ausstellung zu beschicken, wurde verneint. Bezüglich der Einziehung der Beiträge für die Gesellenkrankenkasse wurde beschlossen, daß jeder Innungsmeister bei Strafe von 1 Mk. verpflichtet sein soll, die Beitragsreste seiner Gesellen vom Lohn in Abzug zu bringen und dem kollektierenden Gesellen einzuhändigen.

+ [Der Athleten-Verein] hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal eine Generalversammlung ab, in welcher für das laufende Jahr der Vorstand gewählt wurde. Aus der Wahl gingen, wie uns geschrieben wird, hervor: Bratzke Vorsitzender, Knittel Stellvertreter, Zenker Kassirer und Dombrowski Schriftführer.

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Von sogleich bei der Direktion der Gewehrfabrik zu Danzig, ein Hilfsheizer, 35 Pfg pro Stunde. — Zum 1. Juli bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Danzig, Briefträger, Gehalt 800 Mark steigend bis 1500 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Mai beim Magistrat zu Konitz ein Polizeisergeant, Gehalt 900 Mark und 30 Mark Kleidergeld. — Von sofort beim Gemeindevorstand zu Mocker ein Gemeindediener und Exekutor, Gehalt 432 Mark baar, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung und ca. 150 Mark Nebeneinnahmen; ebendaselbst ein Nachtwächter, 360 Mark jährlich. — Zum 1. Juli bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark steigend bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort beim Magistrat zu Labiau, ein 2. Stadtwachtmeister, Gehalt 750 Mark. — Zum 1. Mai beim Magistrat zu Lötzen, ein Kämmereikassenrendant, Gehalt 1600 Mark steigend bis 2100 Mark und 100 Mrrk Entschädigung für die Führung der Kreiskrankenkasse. — Zum 1. Mai resp. 1. Juli und 1. August, bei der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg, Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, Gehalt für Bahnwärter 700 bis 900 Mark, für Weichensteller 800 bis 1200 Mark bei etatsmäßiger Anstellung, außerdem freie Dienstwohnung oder der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mark jährlich).

— [Erwischter Vogelsteller.] Der Königl. Strommeister Schwartz erwischte heute Vormittag im Weichselgebüsch von Treposch den Vogelsänger Peter Kuminski aus Kasczorek bei seinem verbotenen Geschäft und brachte denselben nach Thorn zur Polizei. K. hatte schon einen Zeisig und 2 Stieglitze gefangen. Das Fangnetz, Zugleine und Vogelgebauer wurden beschlagnahmt. Die armen Vögelchen wurden von ihren Fesseln befreit und am Gouvernements-Garten in Freiheit gesetzt.

* [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 221 Pferde, 82 Rinder, und 512 Schweine, unter letztern 56 fette aufgetrieben; fette wurden mit 34 bis 36 Mark, magere mit 32 bis 33 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

♈ [Polizeibericht vom 8. April.] Gefunden: Ein Paar gelbe Herren-Glacee-Handschuhe im Pferdebahnwagen; zwei kleine Schlüssel in der Strobandstraße. — Liegen geblieben: Eine blaugestreifte Blouse (Matrosenform) beim Gärtner Barrein. — Eingefunden hat sich ein rothbrauner Hahn bei Piewska, Coppernikusstr. 4. — Verhaftet: Drei Personen.

♂ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 3,88 Meter über Null, das Wasser ist seit gestern um 0,25 Meter gewachsen, die unteren Ladegeleise der Uferbahn sind schon wieder unter Wasser. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit Stückgütern beladen und einem beladenen Kahn und einer Gabarre nach Nieszawa, und der Dampfer „Alice" mit Zucker, rektifizirtem und russischem Spiritus beladen nach Danzig resp. Neufahrwasser.

Tarnobrzeg, 8. April. (Eingegangen 11 Uhr 45 Min) Wasserstand bei Chwalowice gestern 3,90, heute 3,89 Meter.

Warschau, 8. April. (Eingegangen 1 Uhr 52 Min.) Wasserstand hier heute 3,89 Meter, gegen 3,43 gestern.

⊙ Mocker, 7. April. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Kriegsveteranen hielt am Sonntag ihre jährliche Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden einstimmig wieder- bezw. neugewählt: 1. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär a. D. Schmidt als 1. Vorsitzender, 2. Bauunternehmer W. Brosius als 2. Vorsitzender und Stellvertreter, 3. Rentier Rüster zum Kassenwart, 4. Fleischermeister O. Schaefer und Maschinenmeister Buhse als Beisitzer. Sämmtliche Kameraden nahmen die Wahl an. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Centenarfeier in Berlin. Auf Allerhöchsten Befehl waren den Mitgliedern des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen 1200 Festkarten übergeben und rückten die aus allen Städten Deutschlands entsandten Delegirten des Verbandes unter den Klängen der Kapelle des 1. Garde-Dragoner-Regiments nach dem Nationaldenkmal ab, wo eine Deputation des Verbandes einen aus Eisen geschmiedeten Kranz niederlegte. Der Kranz zeigt in der Mitte das eiserne Kreuz und auf dem in Kupfer getriebenen Bande stehen die Worte: „Treu zu Kaiser und Reich"; eine andere kupferne Schleife trägt die Worte: „Verband deutscher Kriegs-Veteranen von 1848—1870/71 und die Jahreszahlen „1797—1897". Laut kaiserlicher Bestimmung soll dieser Kranz dauernd auf den Stufen des Nationaldenkmals liegen bleiben. Ferner brachte der Vorsitzende zur Kenntniß, daß der Kaiser auch den Veteranen der Feldzüge 1864, 66 und 70/71 die dem stehenden Heere gewidmete Kaiser Wilhelm-Medaille verliehen hat. — Nachdem noch innere Vereinsangelegenheiten besprochen und Neuanmeldungen von Kameraden entgegengenommen waren, wurde behufs Feststellung der für die Kaiser Wilhelm-Medaille einzureichenden Liste eine außerordentliche Versammlung am 2. Osterfeiertage Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal festgesetzt.

ꭗ Mocker, 8. April. Der Turnverein hielt am Dienstag, den 6. ds. Mts., eine Generalversammlung ab, die an Stelle des behinderten Vorsitzenden, Herrn Fabrikbesitzers Laengner, der Schriftwart, Herr Mittelschullehrer Paul, eröffnete und leitete. Der Verein hat hinter sich 4 Monate Arbeit, 4 Monate Erfahrung. Manches ist gelernt, manche Hoffnung vernichtet, manche andere angeregt. So ist denn auf Grund dieser Erfahrungen eine große Menge wichtiger Beschlüsse gefaßt worden; die Verfassung und Satzungen haben sich den neuen Anschauungen fügen müssen. So ist z. B. der Eintritt in den Verein schon mit 17 Jahren gestattet; ferner ist eine Trennung zwischen Männer- und Altherren-Riege nothwendig geworden. Ganz besonders aber wird der Verein sich die Pflege der Zöglingsabtheilung angelegen sein lassen. Herr Konditor Bach, der dieses schwierige Amt übernimmt, will versuchen, eine selbstständige Abtheilung aus den Zöglingen zu machen; vielleicht wird für den Sommer wenigstens an einen besonderen Turnabend für sie gedacht werden müssen, da unsere Turnstunden bisher mit den Stunden der Fortbildungsschule in Mocker zusammenfielen. Es ist zu wünschen, daß Meister und Lehrherren diese Einrichtung unterstützen, die von größter erziehender Bedeutung für jene jungen Leute ist, die in dem Alter, wo die aufschießende Kraft sich ihres wahren Zieles noch nicht bewußt ist und so oft in Irrungen und Wirrungen verfällt, sich gerne der geregelten Zucht im Turnverein fügen. Auch die Personen haben sich den gemachten Erfahrungen fügen müssen. Als erster Turnwart ist der bisherige Schriftführer Herr Paul gewählt; Herr Klein ist zweiter Turnwart, Herr Wauter Gerätheward geblieben; der bisherige Leiter der Zöglingsriege Herr Villain ist Schriftwart geworden. Um der Verbindung mit den benachbarten Vereinen eine rechtliche Grundlage zu geben und damit zugleich den Zusammenhang und die Gleichförmigkeit der turnerischen Schulung zu ermöglichen, ist der Anschluß an den Gau beschlossen worden. Hoffentlich bleibt der gedeihliche Einfluß, den ein großes Ganze auf den Einzelnen übt, nicht aus, und hoffentlich wird dieser Anschluß, wie die anderen Beschlüsse, dem Verein zum Besten ausschlagen.

♍ Podgorz, 8. April. Vor einigen Tagen sind dem Rentier Rafalski von hier einige Hühner plötzlich verendet. Wie festgestellt wurde, sind die Hühner vergiftet. Es liegt hier ein Racheakt vor und ist man dem Thäter schon auf der Spur.

M. Podgorz, 8. April. Seit langer Zeit wurden in verflossener Nacht die Bewohner wieder durch Feuerlärm in ihrer Ruhe gestört. Um $12^1/_4$ Uhr stand der Bodenraum vom Wohnhause des Fuhrunternehmers Szczmanski in hellen Flammen, während die Bewohner im tiefen Schlafe lagen und nichts von der drohenden Gefahr merkten, bis der Briefträger Reich, der mit dem Bromberger Nachtzuge von einer Reise zurückgekehrt war, dieselben weckte. In Folge dessen konnte noch fast sämmtliches Inventar gerettet werden. Die Pflichtfeuerwehr unter Führung des Herrn Bürgermeister Kühnbaum und die Freiwillige Feuerwehr waren in kurzer Zeit zur Stelle, wodurch die Nachbargebäude vor Feuersgefahr bewahrt wurden. Das Wohnhaus und der Anbau sind bis auf die Umfassungswände niedergebrannt. Als Ursache wird allgemein angenommen, daß sich in dem Schornsteine der Ruß entzündet, wodurch dann ein Balken Feuer gefaßt hat und die Gegenstände auf dem Bodenraume in Brand gerathen sind. Das Wohnhaus nebst Anbau ist bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät mit 3890 Mk. versichert.

△ Duliniewo, 7. April An Stelle des Ortsvorstehers Müller, der sein Grundstück verkauft hat und verzogen ist, hat die Gemeinde den Besitzer Peter Moede zum Schulzen gewählt. Sonnabend findet die Schulzenwahl für Kostbar im Pansegrau'schen Gasthause daselbst statt.

♃ Gremboczyn, 7. April. Am 4. d. M. fand eine ordentliche Generalversammlung des Kriegervereins Leibitsch im Lokale des Kameraden Windmüller statt. Nach der Eröffnung der Sitzung wurde zunächst ein neues Mitglied aufgenommen. Alsdann erstattete Kamerad Ewald Bericht über die kürzlich durch den Rechnungsausschuß vorgenommene Kassenrevision. Da die Verwaltung der Kassengeschäfte für richtig befunden war, so wurde dem Kam. Kassenführer die Decharge ertheilt. In der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurden neu- bezw wiedergewählt die Kameraden Ober-Grenz-Controlleur Lieutenant d. L. Perl-Leibitsch als 1. Vorsitzender, Zoll-Revisions-Aufseher Curti-Leibitsch als 2. Vorsitzender, Lehrer Lukowski-Gremboczyn als 1. Schriftführer, Zieglermeister Griemert als 2. Schriftführer, Besitzer Deuter-Leibitsch als 1. Kassenführer, Töpfermeister Dykier-Gremboczyn als 2. Kassenführer, Besitzer Maretzki und Sattlermeister Komanski-Leibitsch, sowie Zieglermeister Splittgerber-Gremboczyn als Festordner.

Vermischtes.

Gutskauf des Kaisers. Kaiser Wilhelm hat, wie dem „Berl. Tagebl." geschrieben wird, vor Kurzem von Herrn v. Oertzen den bei Neumünster (Holstein) belegenen Hof Hardebeck gekauft. Das Gut ist 1900 Tonnen groß (1 Tonne = 2 Morgen), davon sind circa 500 Tonnen Wiesen-, circa 1000 Tonnen Ackerland, der Rest ist Unland. Das ganze Terrain, welches der Militärfiskus gepachtet hat, soll zu Weide für Remontepferde ausgelegt werden.

Der König von Dänemark empfing Nansen und verlieh ihm die goldene Verdienstmedaille mit der kgl. Krone. Mittwoch früh ist Nansen von Kopenhagen nach Christiania weitergereist.

Ueber seine diesjährige Ballonfahrt soll Oberingenieur Andree in einer Versammlung des Stockholmer Anthropologischen Vereins Mittheilungen gemacht haben. Danach wird die Expedition am 18. Mai von Gothenburg nach Spitzbergen in See gehen. Die Vorbereitungen auf Spitzbergen werden voraussichtlich fünf Wochen dauern. Andree erklärte, daß die Aussichten für die Expedition in diesem Jahre besser seien, als im Vorjahre.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 7. April. Der Kaiser hat dem General-Obersten der Kavallerie Frhrn. v. Loë anläßlich dessen 50jährigen Dienstjubiläums den Stern und das Großkreuz der Komthure des Hohenzollern'schen Hausordens und ein Bildniß des Kaisers Wilhelm I. übersandt. Die Stadt Bonn ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger, die juristische Fakultät der Universität zum Ehrendoktor.

London, 7. April. Nach einer Meldung aus Lorenco-Marques wird die Lage in Gazaland dort als eine ernste angesehen. Ein Offizier und mehrere Soldaten seien getödtet.

Bangkonk, 7. April. Der König von Siam ist heute nach Europa abgereist.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 9. April: Wolkig mit Sonnenschein, etwas wärmer, strichweise Regen. Windig.

Für Sonnabend, den 10. April: Vielfach heiter, Tags wärmer, Nachts kalt. Frischer Wind.

Handelsnachrichten.

Thorn, 8. April. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: sehr flau, fein hochbunt glasig 131—132 Pfd. 150 Mk., hell gesund 130 Pfd. 148 Mk., bunt 126 Pfd. 145 Mk.

Roggen: sehr flau, 123|124 Pfd. 104 Mk.

Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwwaare 132—138 Mk.,

Hafer: sehr flau, 110—115 Mk., je nach Qualität.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Rum. R. v. 1894 4%	87,90	87,80
Ruff. Banknoten.	216,85	216,85	Disc. Comm Antheile	195,60	194,25
Warschau 8 Tage	216,10	216,10	Harpen. Bergw.-Act.	173,—	170,60
Oesterreich. Bankn.	170,50	170,50	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	101,	101,—
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	97,90	Weizen: Mai	154,75	159,25
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr	103 90	103,90	Juli	155,50	159,75
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103 80	loco in N.-York	—,—	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,60	97,50	Roggen: Mai	116,—	118,—
Dtsch. Rchsanl. $3^1/_2$%	103 70	103,70	Juli	117,25	119,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,20	94 30	Hafer: Mai	126,75	127,—
" " $3^1/_2$% "	100 20	100,20	Rüböl: Mai	54,50	54 50
Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	100,30	100,25	Spiritus 50er: loco	58,80	—,—
" " 4%	—,—	102,25	70er loco.	39,10	39 30
Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	67,65	70er Mai	43,70	43,80
Türk. 1% Anleihe C	18,90	18,70	70er September	44,20	44,30
Ital. Rente 4%	90,20	90,—			

Wechsel-Discont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4% für andere Effekten $4^1/_2$%

Stundenplan
der staatlich-gewerblichen Fortbildungsschule.
Sommersemester 1897.

Klasse	Unterrichtszeit (Lokal)	Unterichtsgegenstand
A I Malerfachklasse	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (Aula)	Malen nach der Natur.
A II Fachklasse der Schuhmacher und Schneider	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (MIIa)	Buchf. u. Dtsch. komb. m. (A IV)
	Dienstag von 7—9 Uhr abds. (Aula)	Fachzeichnen.
	Donnerstag „ „ „ „	„
A III Fachklasse der Tapezierer, Buchbinder, Buchdrucker	Montag von 7—9 Uhr abds. (Aula)	Fachzeichnen.
	Donnerstag „ „ „ „	„
	Freitag „ „ „ (MIIb)	Buchführung und Deutsch.
A IV Fachklasse der Goldarbeiter, Konditoren, Steindrucker, Töpfer, Uhrmacher, Photographen, Bildhauer, Sattler, Kürschner, Gärtner	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (MIIa)	Buchf. u. Dtsch. (komb. m. A II)
	Dienstag von 7—9 Uhr abds. (Aula)	Fachzeichnen.
	Freitag „ „ „ „	„
A V Fachklasse der Maschinenschlosser, Former, Gelbgießer	Montag von 7—9 Uhr abds. (G I)	Geom. u Dtsch. (komb. m. A VIII)
	Mittwoch „ „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
	Donnerstag „ „ „ (G I)	Geometrie und Buchführung.
	Sonnabend „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
A VI 1. Fachklasse der Bau- und Kunstschlosser, Büchsenmacher	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (MIIb)	Geom. u. Buchf. (komb. m. A VII)
	Dienstag von 7—9 Uhr abds. (Saal)	Fachzeichnen.
	Mittwoch „ „ „ „ (G I)	Geometrie und Deutsch.
	Donnerstag „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
A VII 2. Fachklasse der Bau- und Kunstschlosser	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (M IIb)	Geometrie und Buchführung.
	Montag „ „ „ abds. (Saal)	Fachzeichnen.
	Mittwoch „ „ „ „ (G I)	Geometrie und Deutsch.
	Freitag „ „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
A VIII Fachklasse der Klempner, Uhrmacher, Kupferschmiede, Schmiede	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (Saal)	Fachzeichnen.
	Montag „ „ „ abds. (G I)	Geometrie und Deutsch.
	Mittwoch „ „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
	Donnerstag „ „ „ (G I)	Geometrie und Buchführung.
A IX Fachklasse der Maurer, Zimmerer, Stellmacher	Montag von 7—9 Uhr abds. (Saal)	Fachzeichnen.
	Dienstag „ „ „ „ (G I)	Geom. u. Dtsch. komb. m. K. AX
	Donnerstag „ „ „ (G IIb)	Geometrie und Buchführung.
	Freitag „ „ „ (Saal)	Fachzeichnen.
A X Fachklasse der Tischler, Drechsler, Schiffbauer, Böttcher, Glaser	Sonntag von 7—9 Uhr mrgs. (Aula)	Fachzeichnen.
	Dienstag „ „ „ abds. (G I)	Geometrie und Deutsch.
	Mittwoch „ „ „ „ (Aula)	Fachzeichnen.
	Donnerstag „ „ „ (G IIb)	Geometrie und Buchführung.
B I	Montag von 7—9 Uhr abds. (MIIIb)	Deutsch und Rechnen.
	Mittwoch „ „ „ „ „	Rechnen und Deutsch.
B II	Dienstag von 7—6 Uhr abds. (MIIIb)	Deutsch und Rechnen.
	Freitag „ „ „ „ „	Rechnen und Deutsch.
B III	Montag von 7—9 Uhr abds. (M IIIa)	Rechnen und Deutsch.
	Mittwoch „ „ „ „ „	Deutsch und Rechnen.
B IV	Dienstag v. 7—9 Uhr abds. (M III a)	Rechnen und Deutsch.
	Donnerstag „ „ „ „	Deutsch und Rechnen.
B V	Montag v. 7—9 Uhr abds. (M III c)	Deutsch und Rechnen.
	Mittwoch „ „ „ (M III c)	Rechnen und Deutsch.
B VI	Dienstag v. 7—9 Uhr abds. (M III c)	Deutsch und Rechnen.
	Mittwoch „ „ „ (G II b)	Rechnen und Deutsch.
	Donnerstag „ „ „ (M III c)	Deutsch.
Zeichenklasse I	Dienstag von 7—9 Uhr abds. (Saal)	Freihandzeichnen.
Zeichenklasse II	Sonntag von 7—9 Uhr morgs. (Saal)	Zirkelzeichnen.
Zeichenklasse III	Sonnabend v. 7—9 Uhr abds. (Saal)	Zirkelzeichnen.
Zeichenklasse IV	Freitag von 7—9 Uhr abds. (Aula)	Vorbereitendes Zeichnen.
Zeichenklasse V	Sonntag v. 7—9 Uhr morgs. (G I)	Vorbereitendes Zeichnen.
Zeichenklasse VI	Sonnabend v. 7—9 Uhr abds. (Aula)	Vorbereitendes Zeichnen.
C I	Montag v. 7—9 Uhr abds. (G III b)	Deutsch und Rechnen.
	Mittwoch „ „ „ „	Deutsch.
	Freitag „ „ „ „	Deutsch und Rechnen.
C II	Dienstag v. 7—9 Uhr abds. (M IV a)	Rechnen und Deutsch.
	Donnerstag „ „ „ „	Deutsch und Rechnen.
	Freitag „ „ „ (G II b)	Deutsch.
C III	Montag v. 7—9 Uhr abds. (M IV a)	Rechnen und Deutsch.
	Mittwoch „ „ „ „	Deutsch und Rechnen.
	Freitag „ „ „ „	Deutsch.
C IV	Dienstag v. 7—9 Uhr abds. (G III b)	Deutsch und Rechnen.
	Donnerstag „ „ „ „	Rechnen und Deutsch.
	Freitag „ „ „ (G I)	Deutsch.
D I	Montag v. 7—9 Uhr abds. (M II a)	Rechnen u. Handelsgeographie.
	Dienstag „ „ „ „	Buchführung.
	Donnerstag „ „ „ „	Korrespondenz und Rechnen.
D II	Montag v. 7—9 Uhr abds. (M II b)	Korrespondenz und Rechnen.
	Mittwoch „ „ „ (M II a)	Rechnen und Korrespondenz.
	Freitag „ „ „ (M II a)	Buchführung.
D III	Dienstag v. 7—9 Uhr abds. (M II b)	Deutsch.
	Mittwoch „ „ „ (M II b)	Schreiben und Rechnen.
	Donnerstag „ „ „ (M II b)	Rechnen und Deutsch.

Thorn, den 5. April 1897. (1462)

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.
Dr. Kohli.
Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 9. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Pfandkammer hier
ein Klavier
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Riemer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, welche bei dem Besitzer **Szeczmanski**'schen Brande nicht gewesen sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Entschuldigungsgründe innerhalb 3 Tagen bei der unterzeichneten Behörde anzumelden, andernfalls Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft, festgesetzt werden wird.
Podgorz, den 8. April 1897. (1489)
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Freitag, d. 9. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Stadtrath **Fehlauer** aus der **Kwiatkowski**'schen Konkursmasse Schönsee vor der Pfandkammer hierselbst
260 Kisten Cigarren, 70 Fl. Ungarwein, 280 Fl. Cognac und 25 Pfd. Kautabak
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Auf der Stelle getödtet
wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von
Anders & Co.
Mk. 0,50.

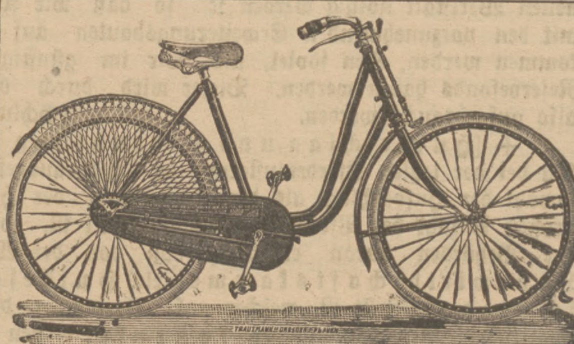
Leere Theer-Fässer
kaufen
Gebr. Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Thorn. 1490

Färberei und chemische Wasch-Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

1 gr. u. 1 kl. Wohn. m. Garten zu verm. Näh. bei **G. Prowe**, Neustädt. Markt 24.

Ein Kindermädchen
findet sofort Stellung. **Mellienstraße 76.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn mache die ergebene Mittheilung, daß ich die früher
Szczepanski'sche Bäckerei
Thorn, Gerechtestrasse Nr. 6,
mit dem **heutigen Tage** wieder eröffnet habe.
Indem ich mich befleißigen werde, gute und schmackhafte Backwaare zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch (1418)
Hochachtungsvoll
Otto Sakriss.



Schladitz-Fahr-Räder.
Alleiniger Vertreter: **Franz Zährer, Thorn.**

Gradlinige massive Decke.
System KLEINE.
Deutsches Reichspatent No. 71102.
Ausserdem patentirt in:
Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste zugleich billige ebene Decke.
Grosse Ersparniss am I Trägermaterial.
Unerreicht einfach und anpassungsfähig.
In jedem Mauersteinmaterial ausführbar.
Ungemein beliebt und in mehreren tausend Bauten angewendet.
Schalldicht und wärmehaltend. Leicht.
Völlig schwammsicher. — Durchaus Feuersicher.
Aeusserst tragfähig und stossfest.
Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc.
Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt.

Alleinvertreter für den Kreis Thorn:
Ulmer & Kaun, Thorn,
Baugeschäft.
Kostenanschläge werden kostenlos angefertigt.



Brennabor, Allright
sowie englische **Premier-Fahrräder,**
sämmtl **1klassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.
Eigene ca. 2000 ☐ Meter große
Uebungsbahn.
Zuverlässige Reparaturwerkstätte.
Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preeisn.
Haltestelle d. Pferdebahn.
Oscar Klammer.
Thorn, III, Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.
Haltestelle d. Pferdebahn.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"
LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN
Marke Pfeilring
Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Blut-Apfelsinen,
Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,20**, portofrei, versendet gegen Nachnahme.
Valentin Wiegele, Triest.

Gebrannter Caffee
per Pfd. . . . **80 Pf.,**
„ „ . . . **1 Mk.**
Julius Mendel.

Messina-Apfelsinen
lachend-frische, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St., franco incl. Verp. M. 3,—, ganze Kiste 2—300 St. M. 9,— bis 9,50 ab hier geg. Nachn. **Rich. Kox, Südfrucht-Import, Duisburg a Rh.**

Für mein Tuch- und Maaßgeschäft suche von sofort
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Thorn. **B. Doliva.**

Einen Lehrling
sucht **E. Szyminski.**

1 Lehrling wird gesucht.
Buchbinderei **Förder, Mocker.**
Auch sind das. **feid. Kaninchen** zu verkauf.

Liederfreunde Heute Freitag: Schützenhaus.



Landwehr-Verein.
Hauptversammlung
am Sonnabend, d. 10 April d. J., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.
Der erste Vorsitzende.
Staatsanwalt **Rothardt.**

Gesangbücher
in allen Preislagen, von den einfachsten bis zu den hocheleganteſten Einbänden, sowie sonstige **grosse Auswahl** in **Geschenk-Litteratur** zur **Confirmation**; ferner **Albums, Gedenkbüchelchen, Spruchkarten** und **Wandsprüche etc.** empfiehlt die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

Städt. Volksbibliothek
wird von der Bäckerstraße nach der
Hospitalsstraße Nr. 6, part.
verlegt. Umzugshalber bleibt dieselbe **Sonntag, den 11. April geschlossen.**
Das Curatorium.

1 Buchhalterin oder Kassirerin,
versehen mit **guten** Zeugnissen und guter Handschrift, **sucht** von sofort oder später Stellung. Zu erfragen unter **B. S. No. 64** in der Expedition dieser Zeitung.

A. Hesse,
vereidigter Dolmetscher der russischen Sprache.
Empfiehlt sich zur gewissenhaften Ausführung von schriftlichen Eingaben bei Gericht, Behörden 2c., sowie zur Uebersetzung von russischen Schriftstücken. Jetzige Wohnung:
Brückenstrasse 20 parterre.

Wohne jetzt
Gerstenstraße 14, I
M. Sawicka,
Akademisch geprüfte Modistin.

In meinem Hause
Bachestr. 17
sind **2 herrschaftliche Wohnungen** von je 6 Zimmern nebst Zubehör in der 2. und 3. Etage von sofort resp. 1. Oktober zu vermiethen. **Soppart, Bachestraße 17.**

Wohnung
von 3—4 gut eingerichteten Zimmern, in der Neustadt gelegen, wird **zu miethen gesucht.**
Angebote mit Preisangabe sind **sogleich** im **Hotel „Schwarzer Adler"** unter der Bezeichnung **E. H. 1456** abzugeben.

Wilhelmstadt.
In unserem neuerbauten Wohnhause in der Albrechtstr. sind noch einige herrschaftliche mit allem Comfort versehene Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmern von sofort od. später zu vermiethen
Das Wohnhaus ist nach dem patentirten **v. Kosinki**'schen Verfahren ausgetrocknet. Die polizeiliche Genehmigung zum Beziehen des Hauses ist ertheilt. 1299
Ulmer & Kaun.

Laden,
Seglerstraße 19, zum 1. Juni zu verm. Offerten erbeten **Mellienstraße 103.**

II. Etage
bestehend aus **3 Zimmern, 1 Küche** per sofort zu vermiethen. 971
Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

In unserem neuerbauten Hause sind
1 herrschaftl. Balkonwohnung
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Gebr. Casper,
312 **Gerechtestr. 15/17.**

Waldhäuschen
ist die **1. Etage** im Ganzen oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon u. Zubehör zu verm.



1 goldene Herrenuhr
auf dem Wege von der Mellinstraße nach der Kavallerie-Kaserne. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Am Freitag, den 9. April 1897.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Evang. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Vorlesung.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 6½ Uhr.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 83.

Freitag, den 9. April 1897.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Die Umgebung von Ruthbert Hall ist wundervoll, Gullham. Ich dachte noch, während eines längeren Aufenthaltes Ihrerseits, Zeit zu finden, Sie damit bekannt zu machen. Da Sie denselben in unvorhergesehener Weise abzukürzen gedenken, so will ich Sie wenigstens noch einmal durch den herrlichen Wald nach Violet-Valley führen, ein Weg, der alle Naturschwärmer entzückt."

Bewußt folgte Lord Ruthbert mit diesem Vorschlag dem Wunsche, seinen Gast den letzten Nachmittag angenehm verleben zu lassen, unbewußt dem Verlangen, das junge Mädchen zu sehen, welches bei Mrs. Ethel Gray lebte. Seitdem es gesund geworden war, hatte es Harry Ruthbert an jeder Gelegenheit gefehlt, Mary Connor zu sehen. Noch einige Male hatte er sie mit Blumen erfreuen dürfen, dann mußte er diese Aufmerksamkeit einstellen und sie ihrem Schicksale überlassen. Mrs. Ethel Gray wollte allein leben. Wenn sie durch die Umstände gezwungen worden war, aus ihrer Ruhe und Abgeschiedenheit, durch die nothwendige Pflege der Enkelin, hervorzutreten, so glaubte sie sich nunmehr vollkommen berechtigt, alte Gewohnheiten wieder aufzunehmen, und diese bestanden in erster Linie darin, daß kein Mensch ihre absolute Einsamkeit störte. Sie hatte keinen Anstand genommen, ihren Nachbar davon in Kenntniß zu setzen, wie außerordentlich unangenehm ihr das Erscheinen irgend eines Fremden in ihrer Cottage sei, so daß selbst eine weniger feinfühlende Natur, als Lord Ruthbert, sich veranlaßt gesehen haben würde, von weiteren Besuchen bei Mrs. Ethel Gray Abstand zu nehmen.

So war es gekommen, daß er Mary Connor fast vier Wochen nicht mehr gesehen hatte. Und doch schlug sein Herz schneller bei dem Gedanken an sie, doch stieg ihm das heiße Blut in das Gesicht, wenn er sich ihr liebliches Gesicht vergegenwärtigte, das für ihn nicht einmal durch die blutrothe Narbe über der Stirn entstellt werden konnte. Ihm kamen bisweilen seltsame Gedanken, die ihn, indem er sie auf ihren Werth prüfte, nicht selten beunruhigten. Es ließ sich aber nicht hinwegleugnen, daß alle Vernunftgründe ihn nicht hatten hindern können, sich in ein Paar blaue Augen zu verlieben. Er sagte sich zum hundertsten Male, daß es in seiner Lage die größte Thorheit sein würde, sich an eine Frau zu ketten, dann aber kamen Augenblicke, in welchen er sich fragte, warum er sich das Leben eigentlich selbst so sehr erschwerte? Was in aller Welt hinderte ihn, zu Mrs. Ethel Gray zu gehen und ihr zu sagen, daß er ihre Nichte liebe und entschlossen sei. sie zu heirathen? Wenn er Ruthbert-Hall, so wie es jetzt emporgeblüht war, verkaufte, würde ihm noch eine nicht unerhebliche Summe übrig bleiben, die er als sein Eigenthum betrachten durfte. Damit würde nicht nur ein Hausstand in der Stadt sich begründen lassen, sondern ihm auch ein kleines Vermögen für alle Fälle übrig bleiben. Es war aber außer Zweifel, daß er als Rechtsanwalt eine ausgedehnte Praxis finden würde, denn er hatte gerade in der letzten Zeit, als er noch diesem Berufe nachgegangen war, einen ganz hübschen Anfang gemacht, der ihn wohl zu der Annahme berechtigte, daß er auch als Advocat eine Zukunft haben werde.

Mehr als einmal hatte er diesen Gedanken bereits gewehrt, aber er war entschlossen, es auch in Zukunft zu thun, und nicht um einer Frau willen all seinen Vorsätzen, die vor allen Dingen darin gipfelten, seinem Familiennamen wieder den Platz einzuräumen, den er eines Tages eingenommen hatte, untreu zu werden. Dennoch beschäftigte er sich fast unablässig mit Mrs. Ethel Gray's Enkelin und fühlte sich überzeugt, daß nur ihre Augen, die in ihrem Ausdruck so sehr denjenigen glichen, die vor langer Zeit einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht, den Anziehungspunkt für ihn bildeten. Und daran knüpfte sich die Gewißheit: Eine Frau würde im Stande gewesen sein, ihn seinen Entschlüssen treulos zu machen, wenn er ihr zu einer Zeit im Leben begegnet sein würde, in welcher sie noch nicht die Braut seines Freundes gewesen war. Diese Frau aber war die unglückliche Mary Connor, deren Schicksal ihm so manche trübe Stunde bereitet hatte, die ihn noch heute so sehr beschäftigte, daß er sich nicht über seine Empfindungen klar werden konnte, die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach Violet-Valley zogen.

Indem er jetzt mit Will Gullham den breiten bequemen Waldweg, der in beinahe gerader Richtung auf die Cottage zuführte, entlang schritt, dachte er gleichfalls nicht an Lilian Smith, sondern an Mary Connor. Er hatte in der letzten Nacht einen wunderlichen Traum gehabt, der ihm ihr Bild wieder lebhaft in das Gedächtniß zurückgerufen. Harry Ruthbert glaubte nicht an Träume — eine derartige Möglichkeit würde ihm schon lächerlich erschienen sein —, aber er hatte Mary Connor so lebendig vor sich gesehen, daß er sich sagte, so und nicht anders müsse sie gewesen sein. Ihre Gestalt, ihre Bewegungen aber waren die des jungen Mädchens von Violet-Valley gewesen, und er wußte ganz genau, daß sein Traum, in welchem er Mary Connor gesehen, ob todt oder lebend, war ihm nicht erinnerlich, die eigentliche Ursache war, die ihn heute mit Will Gullham diesen Weg geführt.

Lord Ruthbert war schweigsam, sein Begleiter führte allein die Unterhaltung, er gab selbst auf die an ihm gerichteten Fragen nur knappe kurze und zerstreute Antworten, während Will Gullham, anscheinend durch die Aussicht auf seine bevorstehende Abreise in eine sehr gute Stimmuug versetzt, ununterbrochen das Wort führte.

„Ich bin jetzt herzlich froh, daß es so gekommen ist", sagte er unter Anderem. „Ich habe keinen Menschen in der Welt, der sich um mich und keinen, um den ich mich kümmern würde. Es ist eine Thorheit, sein Herz an Dinge zu hängen, die niemals Befriedigung gewähren können. Der Reichthum des alten Saunders! Pah, was würde er mir gebracht haben? Ein Leben, das mir, bei reiflicher Ueberlegung, Grauen einflößt. Ich würde niemals ein guter Hüter der Schätze geworden sein, sondern vermuthlich einen großen Theil davon unter die Leute gebracht haben. Obendrein besitze ich nicht die Genußsucht und vor allen Dingen nicht die Fähigkeit des Genießens, um im Reichthume mein Glück zu suchen. Etwas anderes könnte mich mehr erfreuen; ich möchte mir aus eigener Kraft eine Stellung in der Welt erobern, einen Namen haben. Neuere Nachrichten aus Indien lassen mich vermuthen, daß dort meine Wünsche in Erfüllung gehen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

An einer neuen Polarexpedition unter Kapitän Swerdrup sollen etwa 16 Mann theilnehmen. Es haben sich schon vier Mann der alten Besatzung des „Fram" gemeldet, gleichgültig ob die Reise zum Nord- oder Südpol gehe. Ueber dem Hauptdeck des „Fram" soll in Manneshöhe ein neues Deck angelegt werden. Swerdrup und Colin Archer, der Erbauer des Schiffes, hatten eine Audienz beim König Oskar, der gegenwärtig in Christiania weilt.

Die Madrider Dienstmädchen haben einen Verein gegründet, um ihre Rechte zu wahren. Am Sonntag hielten sie bereits einen Kongreß ab. Um zwei Uhr sollte er beginnen, aber wer hätte je bei den dienenden Geistern Pünktlichkeit beobachtet? Gegen drei Uhr waren erst einige sechzig versammelt, die sich zunächst damit begnügten, ihre Herrschaft herunter zu machen. „Ich habe die Würmer bis hierher" — rief ein Kindermädchen pathetisch aus — „schütteln wir das Joch ab!" Endlich gelangte der Genosse Izquierdo zum Wort und forderte zunächst Alle auf, für den mäßigen Preis eines „großen Hundes" (so nennt man in Spanien die 10 Centimes-Stücke) dem Bunde beizutreten. Er zählte die Albernheiten der Herrschaften auf, ihre Launen, ihre Tyrannei, ihre Migränen. „Was würde aus den Herrschaften werden, wenn es keine Dienstmädchen gäbe? Wie viele Damen giebt es, die Klavier spielen können, die aber dumm dastehen, wenn die Dienerin weggeht, weil sie kein Ei kochen können! (Heiterkeit.) „Ihr," ruft er begeistert aus, „Ihr seid die bezauberndste Hälfte des menschlichen Geschlechts, Ihr seid der Gesellschaft nützlich, und Euch, Eurem bescheidenen Stande schuldet man Achtung und Verehrung." Trotz des Beifalls, den der Redner fand, bezweifelt man, ob die Dienstmädchen es vorziehen werden, fortan am Sonntag im Vereinslokal Zeitungen zu lesen, anstatt wie bisher mit den Soldaten ihres Herzens auf den Tanzboden zu gehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Neubau der Fußartillerie-Kaserne in Thorn.

Es sollen öffentlich verdungen werden:

Loos I die Erd- u. Maurerarbeiten

Loos II die Lieferung von Hintermauerungssteinen.

Loos III. die Lieferung von gelöschtem Weißkalk.

Loos IV die Lieferung von Mauersand.

Loos V die Lieferung von Portland-Cement.

Loos VI Asphaltarbeiten.

Loos VII Schmiedearbeiten.

Loos VIII Vorhalten eines Bauzaunes Materialienschuppens und eines Technikerraumes.

Die Eröffnung der Angebote findet statt:

für Loos I
am Donnerstag, d. 22. April cr.,
Vormittags 10 Uhr;
für Loos II bis V
am Donnerstag, d. 22. April cr.,
Vormittags 11 Uhr;
für Loos VI bis VIII
am Donnerstag, d. 22. April cr.,
Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer des Garnisonbaubeamten III in Thorn, Kulmer Chaussee Nr. 10, woselbst die Verdingungsunterlagen werktäglich von 9—1 Uhr zur Einsicht ausliegen; dieselben können auch von dort gegen Erstattung von 5 Mk. für Loos I und von je 0,7 M. für Loos II bis VIII bezogen werden.

Die versiegelten und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift zu versehenden Angebote sind bis zu den genannten Terminen post- und bestellgeldfrei einzusenden.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Thorn, den 5 April 1897.

Der Garnison-Bauinspektor.
Haussknecht.

Der Regierungs-Baumeister.
Kleefeld.

---

1 gr. gut. Halbverdeckwagen, 1 Paar Kummetgeschirre, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Parthie Fenster, diverses Arbeits-Geräth, 1 Anzahl Gesimses, ꝛc. Schablonen für Maurer, 1 ca. 55 m lg. **Lattenzaun,** noch gut verwendbar, sogleich preiswerth zu verkaufen.

1444 **J. Kusel.**

Bekanntmachung.

Für den Monat April d. Js. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) Montag, 5. April d. Js., Vorm. 10 Uhr, in Barbarken.
2) Sonnabend, 10. April, d. J., Vorm. 10 Uhr, in Pensau (Oberkrug)

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

a. Belauf **Barbarken:**

1) Nutzholz: 4 Eichenstammabschnitte mit 3,02 Fm., 165 Kiefern-Stangen 2. Classe (Rundlatten), 215 Kiefern-Stangen 3. Classe (Schafraufen pp.).

2) Brennholz: (nur Kiefer):

Jagen 31: 144 Rm. Kiefern-Reisig 3. Cl. (Strauchhaufen).
Jagen 38: 450 Rm. Kloben, 170 Rm. Spaltknüppel, 58 Rm. Reisig 1. Classe (Putzreisig).
Jagen 48: 53 Rm. Spaltknüppel, 86 Rm. Rundknüppel, 22 Rm. Reisig 1. Cl.
Jagen 52: 169 Rm. Kloben, 135 Rm. Spaltknüppel, 35 Rm. Rundknüppel, 18 Rm. Reisig 1. Cl.
Totalität: 32 Rm. Aspenkloben (billig), 12 Rm. Kiefern-Reisig 2 Cl. und 16 Rm. Reisig 3. Cl.

b. Belauf **Olleck:**

Jagen 55: (Durchforstung) 110 Rm. Kiefern-Reisig 2 Cl. (2 Mtr. lang), 82 Rm. Kiefern-Reisig 2. Cl. (4 Mtr. lang) (grüne Stangenhaufen).
Jagen 56: 7 Rm. Kiefern-Kloben.
Jagen 76: 136 Rm. Kiefern-Kloben, 27 Rm. Spaltknüppel.
Jagen 83: 58 Rm. Kiefern-Kloben, 21 Rm. Spaltknüppel.
Jagen 88: 10 Rm. Erlen-Rundkloben (Nutzrollen), 4 Rm. Erlen-Spaltknüppel.
Totalität: 73 Rm. Kiefern-Reisig 2 C. (trockne Stangenhaufen).

c. Belauf **Guttau:**

Jagen 70, 87, 95, 97 und 99 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel u. Stubben.
Jagen 70: 8 Rm. Eichen-Kloben und 60 Rm. Reisig 3. Cl. (Strauchhaufen).
Jagen 95: 12 Rm. Kiefern-Rundknüppel (Pfahlholz).
Jagen 99: 14 Rm. Kiefern-Rundknüppel (Pfahlholz) und 100 Rm. Reisig 3. Cl. (Strauch).
Totalität: Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

d. **Steinort:**

Jagen 112: 24 Rm. Kiefern-Stubben.
" 119: 127 " " "
Totalität: 34 Rm. Kiefern-Kloben, 10 Rm. Spaltknüppel, 48 Rm. Stubben und 16 Rm. Reisig 2. Cl.

Thorn, den 29. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hinterstraße bei Herrn *Trenkel* soll durch ein Feldsteinpflaster (circa 132 qm) festgelegt werden.

Unternehmer, welche auf diese Arbeit reflectiren, wollen ihre versiegelten Offerten mit entsprechender Aufschrift **bis Montag, den 12. April, Vormittags 10 Uhr,** bei uns einreichen.

Die Zeichnung nebst Kostenanschlag und Bedingung liegt bei uns während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Podgorz, den 7. April 1897.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 1.—8. April cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Bahnarbeiter Gustav Krumrey. 2 T. dem Eigenthümer Johann Strzelecki. 3. Sohn dem Tischler Andreas Wollschläger. 4 S. dem Kutscher Johann Waraschewitz. 5. S dem Arb. Theodor Huth. 6 S. dem Vorarb. Franz Wisniewski. 7. S. dem Arb. Valentin Warzak. 8. Tocht. dem Arb. Johann Kaminski. 9 Tocht. dem Arb. Gustav Bagarz.

Sterbefälle.

1. Inspector Leonhard Makowski 44 Jahr. 2. Johann Müller 3 Wochen. 3. Schmied Peter Rymarkiewicz 78 J. 4 Wladislawa Tomaszewski-Weißhof 23 Jahr. 5 Wladislawa Waszicki 1 Monat. 6 Paul Ladwig 6 Jahr.

Aufgebote.

Maschienenschlosser Alexander Wisniewski-Inowrazlaw und Schneiderin Anastasia Krainski.

Ein tüchtiges, ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht zum 15. April. 1435

Gerechtestraße 3.

Von einer ersten

ungarischen Weizenmühle

wird ein bei der Bäcker- und Händler-Kundschaft gut eingeführter achtbarer

Vertreter gesucht!

Gefl. Offerten m. Angabe der anderweitigen Vertretungen und Referenzen **sub J. R. 6330** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

---

1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt
Culmerstraße Nr. 11
bei Frau **Jonatowska.**

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 7.**

Hier am Platz

erste einzige und größte

Hamburger Gardinen-Wäscherei

(Spannen der Gardinen auf Rahmen).

Glanzplätterei und Feinwäscherei.

Jede Art **Neuwäsche,** sowie alte Feinwäsche, **wird tadellos und prompt** bei bekannt billigen Preisen ausgeführt.

Die Herren Geschäftsinhaber derartiger Branchen erlaube ich mir hierauf gefälligst aufmerksam zu machen

Auch schon gewaschene Gardinen nur zum Spannen **pro Flügel 15 Pfg.,** auf Wunsch dieselben stärken und crêmen, dann **25 Pfg. pro Flügel,** werden jederzeit angenommen.

Hochachtungsvoll

Maria Kierzkowski,
geb. **Palm**
Gerechtestraße Nr. 6, II. Tr.

Schüler

von außerhalb finden freundliche und gute Pension. Frau **v. Manstein, Seglerst. 6.**

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 19./3. Mark	vom. 7./4. Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	15,40	15,20
do. " 2 . . .	14,40	14,20
Kaiserauszugmehl . . .	15,60	15,40
Weizenmehl 000	14,60	14,40
do. 00 weiß Band	12,20	12,—
do. 00 gelb Band	12,—	11,80
do. 0	7,80	7,60
Weizen-Futtermehl . . .	4,70	4,60
Weizen-Kleie	4,30	4,20
Roggenmehl 0	9,60	9,40
do. 0/I	8,80	8,60
do. I	8,20	8,—
do. II	6,20	6,—
Commis-Mehl	8,—	7,80
Roggen-Schrot	7,20	7,—
Roggen-Kleie	4,40	4,30
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	14,50	14,50
do. " 2 . .	13,—	13,—
do. " 3 . .	12,—	12,—
do. " 4 . .	11,—	11,—
do. " 5 . .	10,50	10,50
do. " 6 . .	10,—	10,—
do. grobe . .	9,—	9,-
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	9,70	9,70
do. " 2 . .	9,20	9,20
do. " 3 . .	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl . . .	7,—	7,—
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	4,70	4,60
Buchweizengrütze I . . .	14,—	14,—
do. II . . .	13,60	13,60

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.